BORN UND BRUNNEN

STUDIEN ZUR r-METATHESE

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER PHILIPPS-UNIVERSITÄT

ZU MARBURG

VORGELEGT VON

EMIL KÜPPERSBUSCH

AUS WUPPERTAL-BARMEN

MARBURG 1931

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI AUGUST PRIES / LEIPZIG

Angenommen als Dissertation am: 18. Dezember 1929

Berichterstatter: Herr Prof. Dr. Wrede
Tag der mündlichen Prüfung: 18. Dezember 1929
Gedruckt mit Genehmigung der Fakultät

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Diese Dissertation erschien als Beitrag des Teuthonista, Zeitschrift für deutsche Dialektforschung und Sprachgeschichte, VIII, 1/2.

Benutzte Literatur.

Baur = L. Baur, Hessische Urkunden. Darmstadt 1846—66.
Birlinger, Die alem. Sprache rechts des Rheins. 1868.
Birlinger, Rechtsrhein. Alamannien. 1890.
Bülbring, Altengl. Elementarbuch. Heidelberg 1902.
Cl. = J. M. B. Clauss, Histor.-geogr. Wb. des Elsaß. Zabern 1895—1910. (Lieferung 1—14. A—R.)
Fö. = E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. II². Bonn 1913.
Gerbing, L., Die Flurnamen des Herzogt. Gotha und Forstnamen des Thüringerwaldes. Jena 1910.
Hei. = Heinzel, Gesch. der Niederfränk. Geschäftssprache. Paderborn 1874.
Hertel, G., Die Wüstungen im Nordthüringgau. Halle 1899. (Geschichtsquellen der Prov. Sachsen. Bd. 38.)
Jell. = H. Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern. Kiel u. Leipzig 1896.
Landau, G., Beschreibung des Gaues Wettereiba. Kassel 1855.
Lasch, A., Mittelniederdeutsche Grammatik. Halle 1914.
Martin u. Lienhart, Wb. der els. Mdaa. Straßburg 1907.
Mon. B. = Monumenta boica. I—XXXIX. München 1763—1868.
Rei. = H. Reimer, Histor. Ortslexikon für Kurhessen. Marburg 1923.
Schmidt, Ch., Histor. Wb. der els. Mdaa. Straßburg 1901.
Sievers, Angelsächs. Grammatik. Halle 1882.
Staffel, Dictionnaire topographique du département du Haut-Rhin comprenant les noms de lieu anciens et modernes. Paris 1868.
Stehle, Die Ortsnamen des Kreises Thann. Progr. Thann 1884.
Wag. = Wagner, Die Wüstungen im Großherzogt. Hessen. 1. Provinz Oberhessen Darmstadt 1854; 2. Prov. Starkenburg Darmstadt 1862 u. 3. Prov. Rheinhessen Darmstadt 1865.
Weigand, Oberhess. Ortsnamen. Archiv f. hess. Gesch. VII. 241 ff.
Wern. = A. Werneburg, Die Namen der Ortschaften und Wüstungen Thüringens. Jahrb. der kgl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt. N. F. XII. 1884.
Wirtembergisches Urkundenbuch. Hsg. von dem kgl. Staatsarchiv. Stuttgart 1858—1883.

Einleitung.

In der vorliegenden Arbeit soll der Versuch gemacht werden, die örtliche und zeitliche Entwickelung der *r*-Metathese oder *r*-Umstellung,

1) Mit acht Pausen; s. dazu Fußnote 1 S. 58.

der noch keine Einzeluntersuchung gewidmet wurde und die bis heute allgemein als reiner Ingwäonismus bezeichnet wird[1]), in ihrem Verlauf auf deutschem Boden von der ältesten Zeit bis in die Dialekte der Gegenwart hinein zu untersuchen.

Im Rahmen unserer Aufgabe beschränken wir diese Untersuchung auf das Wort *brunn* in Orts- und Flurnamen; denn wenn wir voraussetzen, daß Ortsnamen zeitlich denselben lautlichen Veränderungen ausgesetzt sind wie der übrige Wortschatz einer Sprache, so sind die in den genau datierten Urkunden der älteren Zeit uns zahlreich überlieferten Orts- und Flurnamen wohl geeignet, uns ein chronologisch und geographisch genaues Bild des Verlaufs einer Spracherscheinung zu geben. In besonderem Maße aber trifft dies für die Angaben der Urbarausgaben und Heberegister zu, die im Vergleich zu den Urkunden insofern „eine günstige Quelle der historischen Topographie darstellen, als der räumliche Zusammenhang, in dem ganze Gruppen von Ortsbezeichnungen hier aufzutreten pflegen, deren Ermittlung wesentlich erleichtert" und es anderseits als ein „Erfahrungssatz anzusprechen ist, daß die in den einzelnen Abschnitten der Heberegister angeführten Orte, selbst bei Verzeichnung von Streubesitz, einander einigermaßen nahe gelegen sind; wo dies nicht der Fall zu sein scheint, liegt sehr oft eine irrige Deutung vor."[2])

Aus der gestellten Aufgabe ergibt sich ohne weiteres eine Zweiteilung der Arbeit:

Teil I behandelt die Geschichte der Metathese in *born* auf Grund der Ortsnamen,

Teil II ihren heutigen Stand in *born* in der lebenden Mda.

I. -born und -brunnen in Eigennamen des Mittelalters.

Die geschichtliche Untersuchung bietet nun insofern eine gewisse Schwierigkeit, als sich nicht immer genau feststellen läßt, ob einem

1) Kamen vereinzelte charakteristische Formen mit Metathese auch weiter südlich vor, so sträubte man sich, diese als solche anzuerkennen, und versuchte, wie Wrede ZfdMdaa. 1924, 274 ausführt, sie als „niederdeutsche Eindringlinge" (Behaghel, Gesch. d. deutsch. Sprache[4] 71f.), als „respektvolle Entstellung" (Ehrismann, Gesch. d. deutsch. Lit. 1, 107, Fußn. 2 in bezug auf den *Kirst* im Lorscher Bienensegen), als „selten und rätselhaft" (H. Fischer in seinem Schwäb. Wb. 1, 1298 in bezug auf die Ortsnamen *Börnle*, *Bornhausen*, *Bornbaum*, *Bornwinkel* und *Bornetsgrund*), oder aber als Wörter zu erklären, die „von einer früheren Modeströmung weit über ihr eigentliches Gebiet hinausgetragen worden sind" (A. Meiche Deutsche Erde 1905, 82).

2) R. Kötzschke, Die Urbare der Abtei Werden vom 9.—13. Jahrh. Bonn 1906, S. X.

urkundlichen *-burn*, *-purn* wirklich unser *-brunn* 'fons' zugrunde liegt. Manchmal geht nämlich ein urkundliches *-burn* auf eine Dativform von ahd. *bûr*, ags. *bûr* 'Wohnung, Gemach' zurück, die wir z. B. im Hildebrandslied 21 *prut in bure* oder im Beowulf 1310 *Hraðe wæs tō būre Beowulf fetod* finden und die sich im allgemeinen als Dat. pl. zu *-büren*, *-beuren* weiter entwickelte; vgl. *Buren* a. 1309, daneben jedoch auch *Burn* a. 1303 (*Beuern*, Kr. Melsungen). Besonders naheliegend ist letztere Bedeutung in solchen zusammengesetzten Ortsnamen, deren erstes Kompositionsglied einen Personennamen aufweist, so daß der Ort also bedeuten würde 'in oder in der Nähe der Wohnung des . . .' und in seiner Bedeutung den Ortsnamen auf *-husen*, *-hausen* entsprechen würde, z. B. *Ottenburnen*, *Ottenburnensis* a. 1219 neben *Ottenburen* Mon. B. 30, 92 (*Ottobeuren*) oder *Burn* neben *Burensis* Mon. Germ. hist. 11, 217. 221 ('Benedictbeuren'). Da in späterer Zeit das Wort *bûr* in dieser Bedeutung verschwindet — im Neuhochdeutschen ist es allein noch in *Bauer* 'Vogelbauer' und in *Nachbar* erhalten — ist es anderseits leicht erklärlich, daß das Volk, das diese Endung nicht mehr verstand, manche Ortsnamen, die ursprünglich auf *-būr*, *-būren* lauteten, in solche mit der ihm mundgerechteren Endung *-born* umwandelte[1]). Ein weiterer Teil der modernen Ortsnamen auf *-born* ist volksetymologisch aus anderen Wortbestandteilen zu erklären[2]).

Um ein möglichst anschauliches Bild von der sich über mehrere Jahrhunderte erstreckenden Entwicklung der Metathese zu geben, wurde besonderes Gewicht auf das beigegebene Kartenmaterial gelegt, und zwar wurde für die ältere Zeit (7.—14. Jahrh.), in der die Hauptbewegung abläuft, möglichste Vollständigkeit erstrebt, während für die späteren Jahrhunderte, in denen zwar das Material ungeheuer anschwillt, eine augenfällige geographische Entwicklung aber nicht mehr in Betracht kommt, aus rein praktischen Gründen auf Karten verzichtet wurde.

1) Ein solches *-born* haben wir wahrscheinlich in dem Ortsnamen *Steckborn* (am Südufer des Bodensees). Es heißt urkundlich *Steckeboron* und geht zurück auf ahd. *steccho*, *stecho* m. 'Stecken, Pfahl' und auf *boron*, *buren* < *bûr* und bedeutet demnach 'Pfahlhäuser, Pfahlbauten'. Nach dem Korrespondenzblatt z. d. Westd. Zs. f. Gesch. 1 (1882) Nr. 4, S. 25 finden sich Pfahlbauten oberhalb *Steckborn* (Fö. 2, 887; vgl. auch Neubauer, Pfälz. Heimatkunde 1910, 68).

2) „So ist unser Dörfchen *Stockborn* ein altes *Stockwilre*, *-weiler*; aus der alten mundartlichen Form *Stockber* für *Stockwilre* wurde *Stockborn*" Zink, Pfälz. Flurnamen (Beitr. z. Landeskunde der Rheinpfalz, Heft 4, Kaiserslautern 1923) S. 11. — Aus *Nivora* a. 777, *Niuferen* sec. 9, *Niufaren* a. 817, später *Niweren*, *Niwarn*, *Nuwern* (auch heutige mundartliche Form) wurde *Nauborn* (bei Wetzlar) usw. Vgl. auch Dürre, Die Ortsnamen der Traditiones Corbeienses: *ad buriun*: 'Büren, Bühren', vielleicht auch *Born*, denn in den Traditionen finden sich alte Ortsnamen mit der Endung *-buriun*, die später auf *-born* enden, z. B. *Boffesburiun* 'Bosseborn', *Thikburiun* 'Diekborn'.

Die einzelnen Pausen enthalten jedesmal alle für einen bestimmten Zeitabschnitt erreichbaren Belege und umfassen — abgesehen von Pause I — je ein, Pause II zwei Jahrhunderte[1]).

A. Ausgangsstellung beider Formen.

Schon ein flüchtiger Blick auf Pausenreihe I—V zeigt, daß wir es in geographischer Hinsicht mit einer zweifachen Bewegung, einer Nordsüd- und einer rückläufigen Südnordbewegung zu tun haben. Wo ist der Ausgangspunkt dieser Bewegung zu suchen?

Pause I gibt die ältesten mit dem Grundwort *-brunn* gebildeten Ortsnamen bis um 850 wieder. Zwei Tatsachen lassen sich aus dem Kartenbild herauslesen. Einmal bleibt das ganze Gebiet nördlich der *ik*-Linie, also das niederdeutsche Gebiet, in diesem Zeitabschnitt von urkundlich belegten *brunn*-Orten vollkommen frei[2]), während dieselben südlich dieser Linie, also auf mitteldeutschem und oberdeutschem Gebiet, mit über sechzig Belegen vertreten sind. Sodann handelt es sich hier ausnahmslos um reine *brunn*-Formen, d. h. um solche ohne Metathese[3]). In der Tat bietet das gesamte Material bei Förstemann,

---

1) Die Pausen sind im Maßstab 1:5000000 entworfen und lassen sich daher auf die dem Heft beiliegende Grundkarte zur Deckung bringen.

2) Hierbei sehen wir ab von dem auf niedersächsischem Boden gegründeten fränkischen *Padrabrunno* 'Paderborn', das nach Fö. für diese Zeit sechsmal belegt ist, und dem diesem nahegelegenen, für das 8. Jahrh. einmal überlieferten *Lippiabrunnen* Fö. 2, 150 (an einer der Lippequellen).

3) Am Rhein: *Brunonheim* 9. Jahrh. Fö. 1, 602 (*Bornheim* bei Bonn), *Caldebrunna* a. 846 Fö. 1, 1629 (*Kallenborn*, Kr. Neuwied, bei Koblenz), *Basanbrunnus* a. 820 Fö. 1, 369 (in der Gegend von St. Goar); im Gebiet von Eifel und Mosel: *Gerbrechtesprunon* a. 817 Fö. 1, 1005 (in der Gegend von Prüm), *Caldebrunna* a. 846 Fö. 1, 1629 (*Calenborn* bei Gerolstein), *Brunike* ca. a. 808, *Bruneche* a. 816 Fö. 1, 600 (*Born* a. d. Sauer); in der Pfalz: *Berenbrunne* 8. Jahrh. Fö. 1, 395 (*Baalborn*, B.-A. Kaiserslautern), *Wadebrunnen* a. 828 Fö. 2, 1164 (in der Gegend von Wilgartswiesen, B.-A. Landau); in Els.-Lothr.: *Brunnon* a. 820, Reichsl. 764 Fö. 1, 599 (*Niederbronn*, Kr. Hagenau), *Mittilibrunnus* a. 618, *-brunnen* a. 713, *-brunna* a. 723, *Mittibrunnen* a. 716 Fö. 2, 280 (*Mittelbach*, Nebenfluß der Eichel, nordöstlich von Saarburg), *Brunneche* a. 646, 816 Fö. 2, 1512 (Wüstung bei Beuren, Kr. Saarburg), *Aldebrunnus* a. 737, *-brunnas* a. 742, *Alabrunnen* a. 788, *-brunnum* a. 798 Fö. 1, 75 (Hof *Altbronn* bei Ergersheim Kr. Molsheim), *Breidenbrunno* a. 817 Fö. 1, 556 (unweit Räderheim, nordöstlich von els. Mülhausen), *Brunhoubitum* a. 646, *Brunnhobetum* a. 823 Fö. 1, 603 (*Nd.-Burnhaupt*, Kr. Thann), *Brunstat* ca. a. 708, ca. a. 837 Fö. 1, 604 (*Brunnstatt*, Kr. Mülhausen), *Steinenbrun* a. 823 Fö. 2, 864 (*Nd.-Steinbrunn*, Kr. Mülhausen) und *Hildebrunnus* a. 737 Fö. 1, 1358 (unbestimmt, in den Traditiones possessionesque Wizenburgenses); im ehemaligen Großherzogtum Hessen, linksrheinisch: *Brunheim*

abgesehen von dem fraglichen *Bothebur* von 845 (Teil von Schiltigheim

---

sec. 8, *Bruniheim* sec. 8, *Brunheimer marca* sec. 8 Fö. 1, 602 (*Bornheim*, Kr. Alzey), *Haschinbrunne* sec. 8, *Aschibruner marca* sec. 8, *Escilebrunno* sec. 9, *Escilebrunir*, *-brunnir marca* sec. 8 Fö. 1, 221 (*Esselborn*, Kr. Alzey); rechtsrheinisch: *Hereonbrunne* sec. 8, *Herconbrunne* Fö. 1, 1350, *Heronbrunne* a. 790 Landau 65 (Wüstung bei Hungen, Kr. Gießen), *Reinbrunna* a. 772, Wag. 2, 155 (*Rehborn*, Wüstung in der Gemarkung von Bettenhausen), *Leimenbrunnen* a. 782 Fö. 2, 8 (im Kr. Alsfeld), *Hildegeresbrunno* a. 795 Wag. 2, 41, Fö. 1, 1362 (bei Weschnitz, Kr. Heppenheim), *Lintbrunno* a. 795 Fö. 2, 81 (jetzt der *Lindelbrunnen* bei Hüttenthal, Kr. Erbach), *Cuningesbrunnen* a. 819 Fö. 1, 1755 (im Odenwald, die Quelle des Himbächel, der südl. von Erbach in die Mümling fließt), *Ulisbrunnen* a. 773 Wag. 2, 41, a. 795 Fö. 2, 1123 (westl. von Erbach), *Geroldesbrunnen* a. 819 Fö. 1, 1010 (Quelle im Odenwald, westl. von Erbach); in der Provinz Hessen: *Ascobrunne* sec. 8, *Aschibrunnen* sec. 8, *Askebrunnen* sec. 9, *Aschibrunen* sec. 8, *Aschebrunne* sec. 8 Fö. 1, 217 (*Eschborn*, Kr. Höchst), *Sibenbrunnen* etwa a. 779 Fö. 2, 712 (*Sieborn* südl. von Holzhausen, Kr. Kirchhain), *Wolfelhelmesbrunnen*, *Vuolfhelmesbrunnen* a. 787—802, Land. 143 (unbek., in der Beschreibung der Grenze der Kirche zu Schlitz) = *Wolfhelmesbrunnen* sec. 9 Fö. 2, 1438 (unweit von Fulda), *Huzmannesbrunnen* a. 818—22 Land. 190 (unbekannt, in der Grenzbeschreibung von Lüder, Gau Vogelsberg) = *Huozemannesbrunnen* a. 822 (bei Fulda), *Larbrunno* a. 747 Fö. 2, 39 (nordöstl. von Fulda), *Uodelgeresbrunnen* sec. 9 Fö. 2, 452 (südl. von Alsfeld), *Dakenbrunnon* a. 786 Fö. 1, 669 (Wüstung *Tackenborn* bei Malsfeld, Kr. Melsungen); am Zusammenfluß von Werra und Fulda: *Havucabrunno* a. 813 Fö. 1, 1146 (der *Habichtsborn* bei Escherode, Kr. Münden); in Thüringen: *Werinesbrunno* a. 828 Fö. 2, 1243 (Wüstung bei Ostheim, Kr. Dermbach), *Niunbrunni* sec. 9 Fö. 2, 392 (*Neubrunn*, Kr. Meiningen), *Sunnebrunnun* sec. 8 Fö. 2, 944 (*Sonneborn*, Kr. Waltershausen); in der Provinz Sachsen: *Brunistat* sec. 9 Fö. 1, 604 (*Bornstedt*, Kr. Sangershausen), *Hardabrunno* sec. 9 Fö. 1, 1240 (*Erdeborn*, Mansfelder Seekreis); in Baden: *Aschinbrunen* sec. 8 Fö. 1, 221 (*Eschelbronn*, östl. von Speyer), *Pfaffenbrunne* sec. 9 Fö. 2, 469 (wahrscheinlich in der Gegend von Sinsheim oder Bruchsal), *Nessenbrunnen* a. 835 Fö. 1, 217 (*Öschelbrunn*, Bez. Pforzheim); in Württemberg: *Nessenbrunen* sec. 9 Fö. 2, 377 (in der Gegend von Maulbronn), *Hailambrunno* a. 830 Fö. 1, 1171 (Quelle bei Heilbronn), *Heilicbrunno* a. 840 Fö. 1, 1172 (*Heilbronn*); in Unterfranken: *Littibrunnon* a. 777 Fö. 2, 93 (in der Gegend von Hammelburg), *Arnebrunno* a. 816, *Arnebrunnen* a. 815, *Arinabrunnen* a. 815 Fö. 1, 180 (Wüstung in pag. Salag.), *Blenchibrunnon* a. 777 Fö. 1, 481 (an der fränkischen Saale), *Blidheresbrunnon* a. 779 Fö. 1, 485 (in der Gegend von Würzburg, östl. vom Main), *Chistesbrunno* a. 779 Fö. 1, 1686 (ein Born bei Kist, B.-A. Würzburg), *Otwinesbrunno* a. 779 Fö. 1, 266 (in der Gegend von Würzburg), *Niunbrunno* a. 815, *Nuwenbrunno* a. 816 Fö. 2, 393 (*Neubrunn* B.-A. Ebern); in Bayern südl. der Donau: *Caozzesprunnon* a. 802 Fö. 1, 1018 (Wüstung bei Gosheim, B.-A. Donauwörth), *Tyuffinprunno* a. 731 Fö. 1, 718 (*Tiefbrunn*, B.-A. Regensburg), *Patuprunno* etwa a. 765 Fö. 1, 316 (*Pettenbrunn*, B.-A. Freising), *Prunna* etwa a. 808, *Brunnon* a. 811, *Prunnon* a. 818 Fö. 1, 599 (*Schönbrunn*, B.-A. Dachau), *Erphinprunno* a. 823, *-prunnin* sec. 9 Fö. 1, 204 (*Helfenbrunn*, B.-A. Freising), *Prunnun* a. 814 Fö. 1, 599 (*Hohenbrunn*, B.-A. Ebersberg), *Paierbrunen* a. 776 Fö. 1, 515 (*Bayerbrunn*, B.-A. München), *Chaltinprunnin* a. 806 Fö. 1, 1629 (*Kaltbrunn* zwischen Starnbergersee und Isar, B.-A. Wolfratshausen) und *Wezzinbrunen* etwa a. 760, *Wezinesprunnin* a. 885 Fö. 2 1261 (*Wessobrunn*, B.-A. Weilheim).

bei Straßburg) Fö. 1, 494[1]) und den als unecht bezeichneten *Gruneburnen* a. 633 Fö. 1, 1114 (westlich von Weißenburg) und *Alden Falkenburne* a. 646 Fö. 1, 86 (bei Osterspai, Kr. St. Goarshausen) keinen einzigen Beleg für die Metathese[2]). Aus dem Gegebenen dürfen wir wohl mit Bestimmtheit folgern, daß für die Zeit vom 7. bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts die Metathese für das mitteldeutsche und oberdeutsche Gebiet nicht in Betracht kommt.

Wie verhält es sich nun mit dem Gebiet nördlich der *ik*-Linie? Hier erscheinen, abgesehen von den obenerwähnten *Padrabrunno* und *Lippiabrunnen*, die ersten urkundlich belegten *brunn*-Orte erst in der zweiten Hälfte des 9. Jahrh.s, und zwar in dem Gebiet zwischen der Ruhr und der oberen Ems: *Liesborn* (am Liesenbach, Benediktinerinnenkloster seit 815, Kr. Beckum), *Herbern* (bei Werne, Kr. Lüdinghausen), *Somborn* (ein Hof bei Marten, Ldkr. Bochum) und *Sonneborn* (ein Bach im Kirchspiel Hiltrup)[3]). In diesen Urkunden finden wir zum erstenmal Formen, die die Metathese aufweisen. Während jedoch für *Liesborn*, das mit *Liessborn* a. 860 den ältesten Beleg für die Metathese überhaupt bietet, nur solche überliefert sind: *Liessborn* a. 860, *Liesborn* a. 1019, *Lisbern*, *Liesbarn* a. 1131, *Lisbernin* a. 1137, *Listbarne* a. 1137, *Lisbernen* a. 1144 und *Lesberne* a. 1196, Fö. 2, 69, finden wir bei den übrigen drei Beispielen neben der ältesten *born*-Form gleichzeitig noch eine *brunn*-Form: *Heribrunno* a. 890 neben *Heriburnon* a. 890 (Jell. 5, Kötzschke 29), *Heriburnon* 9. Jahrh., *Heriburnin* a. 1088, *Hereburne* a. 1150, *Herborn* a. 1189, *Herborne* a. 1188 (Fö. 1, 1248), *Herburnen* 12. Jahrh. (Jell. 5), *Sunnebrunno* a. 874 neben *Sunnenburna* etwa a. 874 (Fö. 2, 944), *Sunnenburn* a. 974 (Jell. 5) und *Sunnobrunnon* a. 890 neben *Sunnoburnon* a. 890 (Kötzschke 63. 30), *Sunnenburnon* a. 1150 (Fö. 2, 944), wobei zu bemerken ist, daß Kötzschke 28 die Form *Sunnobrunnon* ohne Metathese einem älteren, die beiden Formen mit Metathese, *Heriburnon* und *Sunnoburnon*, hingegen einem jüngeren Heberegister zuweist.

Sind wir berechtigt, aus diesem spärlichen Vorkommen irgendeinen Schluß zu ziehen? Sind auch hier auf niederdeutschem Gebiet die *brunn*-Formen, d. h. die Formen ohne Metathese als die ursprünglichen anzusehen? Oder ist vielmehr umgekehrt die Metathese das Ursprüngliche, während die vereinzelten *brunn*-Formen nur Eindringlinge aus

1) In einer den einzelnen urkundlichen Formen vorausgeschickten Zusammenstellung der auf *-brunn* ausgehenden Ortsnamen weist Fö. diesen Namen mit *Boteburn* a. 1004 und *Beteburn* a. 1003 nämlich erst dem 11. Jahrh. zu.

2) Ein von Jellinghaus in dem Nachtrag zu Fö. angeführtes *Burnacha* in pago Moslensi von 839 (*Burnen*, Kr. Diedenhofen) Reichsl. 151, kommt, da ohne Quellenangabe, kritisch nicht in Betracht.

3) Vgl. Pause II.

den südlicheren Gebieten darstellen? Wie dem auch sei, aus der Tatsache, daß hier die metathetischen Formen zum erstenmal als ein geschlossenes Ganzes auftreten und daß in der Folgezeit hier kein Rückschlag in Gestalt einer *brunn*-Form mehr eintritt, was wir durch Aufeinanderlegen der einzelnen Pausen leicht feststellen können, dürfen wir wohl mit Sicherheit schließen, daß hier auf niedersächsischem Gebiet der Ausgangspunkt der oben angedeuteten Bewegung zu suchen ist.

Die in demselben Zeitabschnitt in den mittleren linksrheinischen Gebieten auftretenden *born*-Belege können dagegen in diesem Zusammenhang nicht gewertet werden. Es sind, wie Pause II deutlich zeigt, nur vereinzelte, in das südliche *brunn*-Gebiet vorgeschobene Posten, die entweder später wieder Rückschläge in Gestalt von *brunn*-Formen aufweisen oder überhaupt nur einmal überliefert sind: *Mulenburne* a. 893 Fö. 2, 335 (bei Calenborn, Kr. Ahrweiler), *Caldenburne* a. 893, das neben *Caldebrunna* a. 846 gegen 950 wieder als *Caldinbrunna* auftritt, Fö. 1, 1629 (*Kaltenborn*, Kr. Neuwied, und *Calenborn* bei Gerolstein), *Burneche* a. 893 neben *Brunike* a. 808 und *Bruneche* a. 816 Fö. 1, 600 (*Born* an der Sauer) und *Bornicho* 9.—10. Jahrh. neben *Brunecho* a. 1137 Fö. 1, 600 (*Bornich*, Kr. St. Goarshausen).

Schwierig ist in Anbetracht der geringen Zahl der Belege die genaue Datierung der Entstehung der Metathese auf deutschem Boden. Während sie nach Bülbring (§ 132, Anm.) schon urenglisch, demnach in der Zeit vor der ersten schriftlichen Überlieferung, die gegen Ende des 7. Jahrh.s beginnt, schon vorhanden ist[1]), dieselbe dagegen nicht auch urfriesisch ist[2]), können wir sie für unser Gebiet auf Grund der ersten urkundlichen Belege wohl um die Mitte des 9. Jahrh.s ansetzen, wobei wir den Zeitunterschied zwischen Entstehung und erstmaligem Auftreten in der Schrift unberücksichtigt lassen[3]).

1) Vgl. auch Sievers, Angelsächs. Gramm. § 179.

2) Pauls Grundriß 1260.

3) Vgl. Holthausen, Altsächs. Elementarbuch 21: „Metathese des r mit einem benachbarten Vokal ist noch selten" und A. Lasch § 231: „Die Metathese des r . . ., eine im Nd. und Ndl. sehr verbreitete Erscheinung, ist altsächsisch noch selten. Doch muß die Entwicklung in die vormnd. und die älteste Periode des Mnd. fallen." — Eine eindeutige Antwort auf die Frage, wie und aus welchem Grunde die Metathese entstanden ist, ist m. E. noch nicht gegeben worden. Abzulehnen ist wohl die Erklärung von A. Lasch (a. a. O.), die die Entstehung der Metathese von der Entwicklung eines Sekundärvokals abhängig machen will. Wie wäre dann die Metathese in einfachen Wörtern zu erklären, da doch die Entwicklung eines Sekundärvokals zum Hauptvokal Akzentverschiebung voraussetzt, die nur im zweiten Kompositionsglied eintritt? So erklärt sich tatsächlich die „scheinbare" Metathese in den im Nordwesten Deutschlands sehr zahlreichen Ortsnamen auf *-trop*, *-trup*< *torp*, während das Simplex *trop* nicht vorzukommen scheint. Vgl. hierzu H. Reutercrona, Svarabhakti und Erleich-

B. Vormarsch der Metathese.

Wie ist der weitere Verlauf? Pause II gibt die Lage im 10. Jahrh. wieder. Hier finden wir zunächst den Ansatz zu einer Ausbreitung der Metathese in östlicher Richtung, — *Paderborn*, das bis jetzt nur *brunn*-Formen aufwies, erscheint a. 974 als *Patherburnensis* Fö. 2, 462 — während südlich auf mitteldeutschem und oberdeutschem Gebiet die *brunn*-Formen ihre Stellung behaupten. Lediglich in den ehemaligen Reichslanden treten in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts zwei alleinstehende *burn*-Formen auf: *Burnem* a. 960 Fö. 1, 603 (in der Gegend von Metz) und *Grunenburnen* a. 967 Fö. 1, 1114 (westl. von els. Weißenburg).

Dann entsteht in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts ebenfalls auf niederdeutschem Boden ein neues *born*-Gebiet, und zwar im östlichen Sachsen zwischen Harz und Elbe: Hier erscheinen *Heteborn* (Kr. Oschersleben) als *Hiteburnun* a. 961, *Heteborn* a. 964 Fö. 1, 1373, *Hackeborn* (Kr. Wanzleben) als *Hakeborn* a. 964 Fö. 1, 1203, *Badeborn* (Kr. Ballenstedt) als *Bedeburn* a. 961, *Bedeburne* a. 964 Fö. 1, 383[1]), *Bornstedt* (Kr. Sangershausen) als *Burnistediburg* a. 979[2]), während eine im 11. Jahrh. abgeschriebene, aus dem 9. Jahrh. stammende Handschrift noch *Brunistat* (Fö. 1, 604) ohne Metathese aufweist, und *Borne* (Kr. Calbe) als *Burnon* a. 973, nachdem es vorher nur *brunn*-Formen zeigte: *Brunem*, *Brunnem* a. 946, *Brunnon* a. 959 Fö. 1, 600. Beide *born*-Gebiete sind zwar noch durch *brunn*-Orte getrennt — *Brunimehuson* a. 973 Fö. 1, 603 (*Bornhausen*, Kr. Gandersheim), *Lullanbrunnan* 10. Jahrh., a. 1013 Fö. 2, 146 (die Quelle des Pandelbaches im R.-B. Hildesheim), *Ruodelahesbrunnen* a. 933 Fö. 1, 1458 (in der Gegend von Breitungen, Kr. Sangerhausen) — doch scheint ein auf der nördlichen Grenze des Bistums Hildesheim gelegenes *Hedenesburnan* a. 990, *Hedines fons* 10. Jahrh. Fö. 1, 1327 (vielleicht die Teerkuhle in Wietze, Ldkr. Celle)

---

terungsvokal im Altdeutschen, Heidelberg 1920, der darauf hinweist, daß gerade im Oberdeutschen, wo die Svarabhakti am meisten vorkam, die Metathese fast gänzlich fehlt.

Sievers, Phonetik[5] §§ 729 und 823 sieht in der Metathese ein „deutliches Beispiel des springenden Lautwandels", der sich wie ähnliche Fälle (Dissimilations- und Assimilationserscheinungen) „kaum anders erklären läßt, als durch die Annahme wiederholter und schließlich mehr oder weniger allgemein rezipierter Versprechungen".

1) Schulze in „Erklärung der Namen des Herzogt. Anhalt", Mitt. des Vereins f. anhalt. Gesch. 4, 93 möchte dies *Bedeburn*, *Pedabrunno*, später *Badeburnen*, *Padeburnen* und *Padebronnen* nicht als 'Quell, in dem gebadet wird', sondern als *bedaburun* auffassen, d. h. als Dat. pl. zu altsächs. *bĕdabûr* 'Bethaus', dessen erster Teil zu as. *bĕdôn* 'beten' gehört und dessen zweiter Teil das as. *bûr* 'Haus' ist. Fö. deutet es als 'heidn. Gebetsborn'.

2) Original *Burnigstediburch*.

und *Hedenesburnanlage* a. 990 (ebendort) schon eine Brücke zwischen ihnen zu schlagen.

Im Laufe des 11. Jahrh.s (Pause II) findet eine Verbreiterung der beiden niedersächsischen *born*-Gebiete in östlicher bzw. westlicher Richtung statt, die die in der ersten Hälfte des 12. Jahrh.s vollzogene Vereinigung dieser beiden Zonen zu einem geschlossenen niederdeutschen *born*-Gebiet einleitet; auf schwankender Mitte liegt noch *Paderborn*, das nach Fö. im Laufe dieses Jahrh.s noch sechsunddreißigmal ohne, achtmal mit Metathese belegt ist[1]).

Anderseits erfolgt im Westen ein weit ausholender Vorstoß der Metathese in südlicher Richtung. In einem großen Bogen die hemmenden Gebiete der Eifel und des Hunsrücks umgehend, wird das mitteldeutsche *brunn*-Gebiet von Nordwesten her über Luxemburg und Trier umfaßt, wobei einzelne Formen saaraufwärts bis in das Unterelsaß nach Süden vordringen[2]). Gleichzeitig begegnen wir vereinzelten Formen in der Gegend von Mainz und am Unterlauf des Mains, die

---

1) Im östlichen niederdeutschen *born*-Gebiet treten an neuen Belegen hinzu: *Brunimehuson* a. 973, aber *Burnemehusi* a. 1007, *Burnhuson* a. 1014 Fö. 1, 603 (*Bornhausen*, Kr. Gandersheim), *Witeburnun* a. 1004, *Witeburna* a. 1084, *Witheburne* a. 1153 Fö. 2, 1300 (der *Wetteborner Zoll*, Flur bei Dannstedt, Kr. Halberstadt), *Burnaccherum* a. 1006 Fö. 1, 601 (*Börnecke*, Kr. Blankenburg), *Rosingheborne* etwa a. 1014 Fö. 2, 611 (Quelle bei Josephshöhe, Kr. Sangershausen), *Wittenburnen* a. 1093 Fö. 2, 1405 (*Weissenborn*, Ldkr. Göttingen), *Sunneburnen* a. 1093, a. 1180 Fö. 2, 944, *Sunniburnen* a. 1185—87, a. 1321 Gerb. 24 (*Sonneborn*, Kr. Waltershausen), *Witteburnen* a. 1100, *Witeborne* a. 1182, *Witeburne* a. 1189 Fö. 2, 1405 und 1300 (*Wetteborn*, Kr. Alfeld), *Bornicar* a. 1060, *Burnekar* a. 1145, *Burneccere* a. 1147, *Westerburnekere* a. 1153, *Burnekere* a. 1162 Fö. 1, 601 (Gr. u. Kl. *Börnecke*, Kr. Oschersleben) und (neben *Reginhersprunnun* ohne Datierung) *Reinartsborn* a. 1089, *Reinhartsborn* a. 1092, 1093, *Reinhersburnen*, *Reginherisbrun* a. 1102 Fö. 2, 528, *Reinherisbron* a. 1110 Wern. 73 (*Reinhartsbrunn*, Kr. Waltershausen).

2) *Asteneburno* neben *Astenebrunno* a. 1035 Hei. 266 (in einer Urk. von Stablo, südw. von Malmedy), *Astenburno* a. 1035 (in einer Urk. der Abtei St. Maximin bei Trier), *Astillabruna* a. 1066, *Astelbruna* a. 1140, aber *Asteneburno* a. 1042 Fö. 1, 233, *Astelburna* Anf. des 13. Jahrh.s Hei. (*Asselborn* bei Clerf in Luxemburg), *Burnacha* a. 1033 Fö. 1, 600 (*Born* a. d. Sauer), *Luterburna* neben *-brunna* a. 1095 Fö. 2, 158 (*Lauterborn* bei Echternach in Lux.), *Eppenburnen* a. 1037 Fö. 1, 784 (fons bei Silwingen), *Rinburnen* a. 1037 Fö. 2, 593 (eine Quelle zu Silwingen bei Merzig), *Oppenburnen* a. 1037 Fö. 2, 1097 (ein Bach in der Nähe der Saar), *Aldebrunnus* a. 737, *-brunnas* a. 742, *Alabrunnen* a. 788, *Allabrunnum* a. 798, *Albrunnun* zwischen 916 und 932, aber *Altburnen* a. 1048, *Alburnen* 1066, *Altburn* a. 1148 Fö. 1, 75, *Aldebrunnus*, *Hildbrunnus* a. 737, *Altburne* a. 1269, Reichsl. S. 15, *villa Altburne* a. 1350, *Altpurne* a. 1343 Cl. (abgegangener Ort zwischen Egersheim und Wolxheim, Kr. Molsheim) und *Beteburn* etwa a. 1003, *Boteburn* a. 1004 Fö. 1, 494 (Teil von Schiltigheim bei Straßburg).

sicherlich der alten Verkehrsstraße des Rheins entlang aus dem nördlichen Gebiet nach Süden getragen wurden[1]).

Gegen Ende des 11. Jahrh.s erstreckt sich also die Metathese, das im großen und ganzen noch geschlossene südliche *brunn*-Gebiet in einem großen Bogen umfassend, von der Provinz Sachsen westlich der Elbe über die Harzgegend, den nördlichen Teil von Westfalen, Niederrhein, Westgebiet der Eifel und Lothringen bis in das Unterelsaß.

Von der Grundlinie dieses Bogens aus, dessen beide Enden sich gleichzeitig noch weiter nach Süden vorschieben[2]), wird in der Folgezeit das *brunn*-Gebiet gewissermaßen konzentrisch „aufgerollt", während einzelne Formen keilförmig den Rhein aufwärts tief in das *brunn*-Gebiet vordringen und so den alten Zusammenhang sprengen[3]) (vgl. Pause III).

Um die Mitte des 12. Jahrh.s haben demnach die Metathese durchgeführt das Altsächsische in seiner ganzen Ausdehnung[4]) — lediglich

1) *Schoneburne* a. 1091 Baur 2, 3, Fö. 2, 763 (*Schönborn* in Rheinhessen, bei Mainz), *Ascobrunne*, *Aschibrunnen* oder *Ascebrunnen* elfmal im 8.—11. Jahrh. Fö. 1, 217 (*Eschborn* bei Höchst) und *Sunnibrunno* a. 1025, aber *Sonneborn* a. 1030 (Abschrift), *Sunneburnen* a. 1270, *Suneborn* a. 1332, *Sonborn* a. 1634 Rei. 448, *Sunneburne* a. 1324 Baur 1, 282 (*Somborn*, A.-G. Meerholz).

2) Im Elsaß: neben *Altburn* a. 1148 Fö. 1, 75 (bei Egersheim) *Burner* a. 1105 Reichsl. 151, auch *in Bruneriis* Anfang des 12. Jahrh.s, *in loco Brunnario* a. 1217, *Burnere* a. 1249, *Brunner* a. 1312, *Bornensis* a. 1536, *Bürner* a. 1402 Reichsl. 151 (*Burner*, abgegangener Ort nördlich Schlettstadt; die Gasse in Schl., wo sich die Bewohner niederließen, heißt heute noch *Burnergasse*); im Osten zwischen Werra und Saale: *Caldenborn* a. 1122, *Caldenburnen* a. 1124, a. 1195 Fö. 1, 1629 (Wüstung bei Eisleben), *Kaldeburne* a. 1107 Fö. 1, 1629 (*Kaltenborn*, Kr. Sangershausen), *Hildewinesborne* a. 1140 Wern. 74, Fö. 1, 1365 (Wüstung *Hillingsborn*, südl. Ellrich), *Ditenborn* a. 1104 Fö. 2, 1037, *Dittenborn* a. 1104, *Dythenborn* a. 1281 Wern. 73 (*Dietenborn*, Kr. Hohenstein), *Eichilbrunnen* a. 1197, aber *Eichelborn* a. 1143 Wern. 73 (*Eichelborn*, südöstl. Erfurt), *Sarbunen* a. 1136 Fö. 2, 685, *Sarburnen* a. 1136, *Sarborn* a. 1328 Wern. 73 (*Saalborn* südl. Berka), *Suzeburnun*, *Suzeburnin* a. 1150 Fö. 2, 947, Wern. 74 (*Süssenborn*, östl. von Weimar) und *Diepfenburnen* a. 1119 Wern. 74 (Tiefengruben, nordöstl. von Kranichfeld).

3) *Brunonheim* 9. Jahrh., *Brunheim* a. 945, aber *Burnheim* a. 1127 Fö. 1, 602 (*Bornheim* bei Bonn), *Caldeborde* a. 1136 Fö. 1, 1629 (*Kaltenborn*, Kr. Neuwied), *Lietprunin* a. 1114, aber *Liehtborn* a. 1117 Fö. 2, 92 (*Lipporn*, Kr. St. Goarshausen), *Bornacho* a. 1138 Fö. 1, 600 (*Bornich*, Kr. St. Goarshausen).

4) Während die (von Crecelius herausgegebenen) „Mitt. aus dem Index redituum monast. Werdinensis et Helmonstadensis aus dem 9.—10. Jahrh.", Hei. 23, noch *Malingfrost* (osö. Duisburg) neben *Malingforst*, *Fretmâreshêm* (im friesischen Fivelgau) neben *Fertmâreshêm*, *Brunvvurd* (im Gau Drenthe) neben *Burnvurd*, *Sunnobrunnon* (im sächs. Dreingau) neben *Sunnoburnon* und *Heriburnon* aufweisen, bringen die „Mitt. aus dem Liber privilegiorum maior monasterii Werdinensis und dem Praepositurae antiquissimum registrum" (ebenfalls von Crecelius hg.), beide aus dem 12. Jahrh., nur noch Formen mit Metathese: *Havenburnen*, *Sunneburnen* . . ., *Thordmannia* (Dortmund) jedoch noch neben *Trotmanne* (Hei. 23. 109).

Benutzte Literatur.

Baur = L. Baur, Hessische Urkunden. Darmstadt 1846—66.
Birlinger, Die alem. Sprache rechts des Rheins. 1868.
Birlinger, Rechtsrhein. Alamannien. 1890.
Bülbring, Altengl. Elementarbuch. Heidelberg 1902.
Cl. = J. M. B. Clauss, Histor.-geogr. Wb. des Elsaß. Zabern 1895—1910. (Lieferung 1—14. A—R.)
Fö. = E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. II². Bonn 1913.
Gerbing, L., Die Flurnamen des Herzogt. Gotha und Forstnamen des Thüringerwaldes. Jena 1910.
Hei. = Heinzel, Gesch. der Niederfränk. Geschäftssprache. Paderborn 1874.
Hertel, G., Die Wüstungen im Nordthüringgau. Halle 1899. (Geschichtsquellen der Prov. Sachsen. Bd. 38.)
Jell. = H. Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern. Kiel u. Leipzig 1896.
Landau, G., Beschreibung des Gaues Wettereiba. Kassel 1855.
Lasch, A., Mittelniederdeutsche Grammatik. Halle 1914.
Martin u. Lienhart, Wb. der els. Mdaa. Straßburg 1907.
Mon. B. = Monumenta boica. I—XXXIX. München 1763—1868.
Rei. = H. Reimer, Histor. Ortslexikon für Kurhessen. Marburg 1923.
Schmidt, Ch., Histor. Wb. der els. Mdaa. Straßburg 1901.
Sievers, Angelsächs. Grammatik. Halle 1882.
Staffel, Dictionnaire topographique du département du Haut-Rhin comprenant les noms de lieu anciens et modernes. Paris 1868.
Stehle, Die Ortsnamen des Kreises Thann. Progr. Thann 1884.
Wag. = Wagner, Die Wüstungen im Großherzogt. Hessen. 1. Provinz Oberhessen Darmstadt 1854; 2. Prov. Starkenburg Darmstadt 1862 u. 3. Prov. Rheinhessen Darmstadt 1865.
Weigand, Oberhess. Ortsnamen. Archiv f. hess. Gesch. VII. 241 ff.
Wern. = A. Werneburg, Die Namen der Ortschaften und Wüstungen Thüringens. Jahrb. der kgl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt. N. F. XII. 1884.
Wirtembergisches Urkundenbuch. Hsg. von dem kgl. Staatsarchiv. Stuttgart 1858—1883.

Einleitung.

In der vorliegenden Arbeit soll der Versuch gemacht werden, die örtliche und zeitliche Entwickelung der *r*-Metathese oder *r*-Umstellung,

1) Mit acht Pausen; s. dazu Fußnote 1 S. 58.

der noch keine Einzeluntersuchung gewidmet wurde und die bis heute allgemein als reiner Ingwäonismus bezeichnet wird[1]), in ihrem Verlauf auf deutschem Boden von der ältesten Zeit bis in die Dialekte der Gegenwart hinein zu untersuchen.

Im Rahmen unserer Aufgabe beschränken wir diese Untersuchung auf das Wort *brunn* in Orts- und Flurnamen; denn wenn wir voraussetzen, daß Ortsnamen zeitlich denselben lautlichen Veränderungen ausgesetzt sind wie der übrige Wortschatz einer Sprache, so sind die in den genau datierten Urkunden der älteren Zeit uns zahlreich überlieferten Orts- und Flurnamen wohl geeignet, uns ein chronologisch und geographisch genaues Bild des Verlaufs einer Spracherscheinung zu geben. In besonderem Maße aber trifft dies für die Angaben der Urbarausgaben und Heberegister zu, die im Vergleich zu den Urkunden insofern „eine günstige Quelle der historischen Topographie darstellen, als der räumliche Zusammenhang, in dem ganze Gruppen von Ortsbezeichnungen hier aufzutreten pflegen, deren Ermittlung wesentlich erleichtert" und es anderseits als ein „Erfahrungssatz anzusprechen ist, daß die in den einzelnen Abschnitten der Heberegister angeführten Orte, selbst bei Verzeichnung von Streubesitz, einander einigermaßen nahe gelegen sind; wo dies nicht der Fall zu sein scheint, liegt sehr oft eine irrige Deutung vor."[2])

Aus der gestellten Aufgabe ergibt sich ohne weiteres eine Zweiteilung der Arbeit:

Teil I behandelt die Geschichte der Metathese in *born* auf Grund der Ortsnamen,

Teil II ihren heutigen Stand in *born* in der lebenden Mda.

I. -born und -brunnen in Eigennamen des Mittelalters.

Die geschichtliche Untersuchung bietet nun insofern eine gewisse Schwierigkeit, als sich nicht immer genau feststellen läßt, ob einem

1) Kamen vereinzelte charakteristische Formen mit Metathese auch weiter südlich vor, so sträubte man sich, diese als solche anzuerkennen, und versuchte, wie Wrede ZfdMdaa. 1924, 274 ausführt, sie als „niederdeutsche Eindringlinge" (Behaghel, Gesch. d. deutsch. Sprache[4] 71f.), als „respektvolle Entstellung" (Ehrismann, Gesch. d. deutsch. Lit. 1, 107, Fußn. 2 in bezug auf den *Kirst* im Lorscher Bienensegen), als „selten und rätselhaft" (H. Fischer in seinem Schwäb. Wb. 1, 1298 in bezug auf die Ortsnamen *Börnle, Bornhausen, Bornbaum, Bornwinkel* und *Bornetsgrund*), oder aber als Wörter zu erklären, die „von einer früheren Modeströmung weit über ihr eigentliches Gebiet hinausgetragen worden sind" (A. Meiche Deutsche Erde 1905, 82).

2) R. Kötzschke, Die Urbare der Abtei Werden vom 9.—13. Jahrh. Bonn 1906, S. X.

Amelunxborn (Kr. Holzminden) und *Hackeborn* (Kr. Wanzleben) weisen neben den *born*-Formen noch je eine einzelne *brunn*-Form auf[1]) — dazu ein Teil des Nordthüringischen und im Westen das Mittelrheinfränkische[2]). Fest bleiben die *brunn*-Formen dagegen in ganz Hessen[3]), in dem Flußgebiet von Werra und Fulda, im Oberelsaß und in dem ganzen mitteldeutsch-oberdeutschen Gebiet zwischen Rhein und Main[4]).

---

1) *Amelungesbrunne* a. 1141 neben *Amelinchborn* a. 1129, *Hamelungsburnen* a. 1147, *Amelungesburne* a. 1158 Fö. 1, 120; *Hakebrunnen* a. 1145 neben *Hakeborn* a. 964 und *Hakeburnan* a. 1107 Fö. 1, 1203. — Das in der äußersten Südostecke des altsächs. Gebietes liegende *Bornstedt* (Kr. Sangershausen) erscheint a. 1133 noch einmal als *Bronnesteden* Fö. 1, 604.

2) Für die niederdeutsche Zone sind für die 1. Hälfte des 12. Jahrh.s neu belegt: *Burnevelde*, *Bernivelda* 12. Jahrh. Fö. 1, 602 (*Bornefeld*, Hof im Kirchspiel Everswinkel, Kr. Warendorf), *Hemburnon* a. 1140 Jell. 5 (Wüstung bei Delbrück, Kr. Paderborn), *Hanbrunnen* 9. Jahrh., aber *Hanburnon* a. 1137 Fö. 1, 1309, a. 1140 Jell. 5 (*Hamborn* bei Nordborchen, Kr. Paderborn), *Bredinburi* a. 1128, *Bredenborne* a. 1138, *Bredenbrunnon* a. 1341, in demselben Jahre aber auch *kloister thom Bredenborn* (*Bredenborn*, Volckmar, Die Ortsnamen des Kreises Höxter. Progr. Höxter 1896), *Scorenburnen* a. 1150 Fö. 2, 789 (*Schorborn*, Kr. Holzminden), *Quicburnen* a. 1125, *Quicborne* a. 1190 Fö. 2, 510 (Wüstung bei Eldagsen, Kr. Springe), *Burnen* a. 1132, *Burnheim* a. 1148, *Bornheim* a. 1149, *Bornhem* a. 1149, *Burne* a. 1154, *Burnem* a. 1162, *Bornhem* a. 1196 Fö. 1, 603 (*Bornum*, Kr. Gandersheim), *Borntenem* a. 1146 (im Reg.-B. Hildesheim) Fö. 1, 603, *Burnon* a. 1145, *Burnene*, *Borne* a. 1173 Fö. 1, 600 (*Borne*, Kr. Calbe), *Bornem* a. 1135, a. 1166 Fö. 1, 603 (*Bornum*, Kr. Helmstedt), *Wittenburne* a. 1137, 1139 Fö. 2, 1405 (*Wittenborn*, Kr. Segeberg); in der Aachener Gegend: *Burne* a. 1147, 1155, 1158, 1174, *Borne* a. 1154, 1197 Fö. 1, 600 (*Born*, Prov. Limburg, bei Sittard), *Moresbrunn* a. 1108 und *Morsborne* a. 1108, *Morsbornen* a. 1121 Fö. 2, 318 (*Morsbach*, Ldkr. Aachen); an Mosel und Saar: *Elverichesburnen* a. 1136, a. 1144 Fö. 1, 98, a. 1142 Hei. 321 (Bach im Contelwald, Bez. Trier, zw. Mosel und Alf), *Lendeburno* a. 1127 Fö. 2, 53, Hei. 321 (bei Trier), *Kelceburne* 12. Jahrh., Fö. 2, 1554 (*Kälkeborn* bei Mechern, Kr. Merzig), *Buspornum* a. 1121, *Blesborne* 12. Jahrh., Fö. 2, 1514 (*Buschborn*, Kr. Bolchen).

3) Jedoch im Lahntal schon *Watzenburnen* a. 1141, *Wazemburne* a. 1145 Fö. 2, 1260, *Watzenburnen* a. 1353 Weig. 306 (*Watzenborn* bei Gießen), dazu ein der Lage nach unbestimmtes *Warzenburne* a. 1145 in Oberhessen Fö. 2, 1250, *Warzenburne* a. 1145, Wag. 1, 186 (dasselbe?).

4) Doch erscheint das Kloster *Maulbronn* in diesem Zeitabschnitt einmal als *Mulenburnensis* a. 1147 Fö. 2, 340.

Angefügt seien einige Beispiele für die Metathese in unserem Gebiet in anderen Wörtern:

dirdewerve a. 1169 (in einer Urk. des Erzbischofs von Köln, Lacomblet Urkb. zur Geschichte des Niederrheins 1840, 1, 433), *dirde* a. 1270 (Urk. betr. d. Burgfrieden von Rennenberg bei Linz, Höfer, Ausw. der ältesten Urk. der deutschen Sprache 1834, 1, 8), *dartich* a. 1335 (in einer Urk. des Grafen von der Mark, Hei. 181), *derdendeel* a. 1369 (in einer Clever Urk.) Lacomblet 3, 691; *derdeil* a. 1261 (in einer Urk. des Grafen von Jülich, Lacomblet 2, 506); *dirde* a. 1331 (Urk. betr. Rechte eines Kämmerers von Jülich, Lacomblet Arch. f. d. Gesch. des Niederrheins 1832, 1, 393);

Die zweite Hälfte des 12. Jahrh.s (Pause III) bringt erstens eine starke Zunahme der *born*-Belege in den schon eroberten Gebieten[1]) und zweitens ein weiteres Vorrücken der Metathese in südlicher bzw. südöstlicher Richtung. Im Südwesten des Reiches dringen die *born*-Formen nunmehr von Lothringen aus über das Unterelsaß bis in die südlichste Spitze des Oberelsaß vor, während nach Osten der Rhein noch eine scharfe Grenze zu bilden scheint[2]). Der zu Anfang des Jahrh.s rheinaufwärts in

---

bernen a. 1257 (Graf von Berg einigt sich mit der Stadt Cöln, Lacomblet 2, 444); *birnender* a. 1374 (Graf von Berg beschenkt die Abtei Altenberg, Lacomblet 3, 758); *Kirstian* a. 1263 (Einigung zwischen dem Erzbischof und der Stadt Cöln, Lacomblet 2, 534); *Kerstgin* a. 1466 (im Verzeichnis der Güter des Hofes in Klein Königsdorf, Rhein. Urbare, hsg. von B. Hilliger, Bonn 1902, 1, 350 (man vgl. ferner die Beispiele bei A. Lasch § 231 und Holthausen § 180).

In dem Bruchstück einer mittelrhein. Hofdichtung, genannt „Ritterpreis", Zeit um 1300 (ZfdA. 36, 206f.) finden wir: 2a/11 *Diz dirte swert*; 2d/29 *in einem bürne he sich twuch*; in dem niederrhein. Bruchstück einer Erdbeschreibung (hsg. von Crecelius in den Altdeutschen Neujahrsblättern): *eynen byrnenden vuyre*; in dem „Schatzboechlin der Gotlicher lieffden" (Schriften der Karthäuser zu Köln): *mit bernender begerten* und in „der rechte wech zo der Euangelischer volkomenheit" (ebendort, 1531 gedruckt): *borst* 'Brust'. — In der mittelniederdeutschen Paraphrase des Hohenliedes häufig *born* und *dorde* neben *dridde, drudde.*

Zum Vergleich herangezogen werden soll noch aus den „Altdeutschen Gesprächen" (zuerst veröffentlicht von W. Grimm, Abhandl. der Berliner Akad. 1849), Hs. aus dem 10. Jahrh., die Stelle: *suilte, mine teruen* 'so will ich, meiner Treu'. — Der Verfasser war ein „Franzose, der das bischen Deutsch, was er verstand, in Lothringen gelernt hatte" (Kögel, Gesch. der deutschen Lit. 1^2, 577).

1) Auf niederdeutschem Gebiet kommen hinzu: *Niganbrunnun* etwa a. 1020, aber *Neghenborne, Nigenburnen* a. 1181 Fö. 2, 392, *Negenbornen* a. 1197, Volckmar a. a. O. (*Negenborn* östl. Einbeck), *Burnon* a. 1183 Fö. 1, 600 (*Born*, Kr. Höxter), *Wulvesborne* a. 1163, *Vulvesborne* a. 1189, *Wluesburne* 12. Jahrh. Fö. 2, 1430 (Wüstung bei Münchhagen, Kr. Stolzenau), *Cruceborne* a. 1178 Fö. 1, 1739 (*Born* bei Lamspringe), *Kruckeborne* a. 1173, *Krukeborne* a. 1190 Fö. 1, 1739 (zwei unbekannte Bäche bei Leitzkau im Saalkreise); zwischen Ruhr und Sieg: *Ginburne* a. 1180 (*Gimborn*, Kr. Gummersbach?) Fö. 1, 1053, *Hanenborne* a. 1155, *Hangenburne* etwa a. 1190 Fö. 1, 1230 (*Hamborn*, Kr. Mühlheim, Rhein); in Luxemburg und an der Mosel: *Rodenburne* a. 1193 Fö. 2, 546, a. 1136—96 Hei. 321 (*Rodenborn* bei Diekirch in Lux.), *Burna* a. 1161, *Burnen* Fö. 1, 600 (Born, Kt. Echternach).

2) *Galesburas* a. 1080, *Walsburn* a. 1170, *Walsbronn* a. 1317 Reichsl. 1177, Fö. 2, 1192 (*Walschbronn*, Kr. Saargemünd; an der Stelle eines römischen Badeortes, *buras* also statt *burnas*), *Sturcelbrunnen* a. 1191, aber *Sturizelebornen* a. 1196 Fö. 2, 919 (*Stürzelbronn* bei Bitsch), *capellam Paphenburnen* a. 1157, *curtem Pfaffenburnen* a. 1158, *Paphenbronem* a. 1177, 1208 Cl., *Phaphenburnen* a. 1157, *Paffenborn* a. 1215 Reichsl. 23 (*Altphaffenbronn*, Kr. Weißenburg), *Morsburnen* a. 1165, *Morsburne* a. 1179 Fö. 2, 318, *Mornsbrunnen* a. 1219 Cl., *Morsburne* a. 1175 a. 1344 (*Morsbronn*, Kr. Weißenburg), *Baldeburne* a. 1178, *Baldeburnen* a. 1226, a. 1285, *Baldenborn* a. 1369 Cl. 61; *Baldeburne* a. 1178, *-burnen* a. 1258, mundartl. *Balwere*, Reichsl. 49 (*Balbronn*, Kr. Molsheim), *Burron* a. 1196, *Burnen* a. 1269, *Burner bann* a. 1548, *Gehn Burenn*

das mitteldeutsch-oberdeutsche *brunn*-Gebiet eingedrungene Keil wird über Mainz hinaus in südöstlicher Richtung weiter vorgetrieben und erreicht in *Heilsbronn* seinen östlichsten Punkt[1]). Fast senkrecht zu dieser Stoßrichtung erfolgen von der Mainzer Gegend aus zwei Seitenstöße, die das zunächst schmale Einbruchsgebiet erweitern. Der eine Stoß erfolgt in südwestlicher Richtung in das Gebiet von Rheinhessen und der Pfalz und vereinigt die von ihm vorgetragenen *born*-Formen mit den westlich des Hunsrücks nach Süden vorgedrungenen Formen zu einem von nun an geschlossenen westrheinischen *born*-Gebiet[2]). Der zweite Stoß erfolgt in nordöstlicher Richtung. Er zweigt von der Mainmündung über Frankfurt nach Nordosten ab und leitet über Wetterau und mittleres Lahntal die Vereinigung mit den aus dem niederdeutschen Gebiet der alten Paderborner Straße entlang nach Süden vordringenden Formen ein[3]). Frei von metathetischen Formen bleiben nörd-

17. Jahrh. Staffel 27 (*Burnen*, village détruit près de *Brunnstatt*, dont il ne reste plus qu'une source connue sous le nom de »*Burnenbrunnen*« et une croix dite »*Burnenkreuz*«); *Steinebronne* a. 1101—31, *Steinenburnen* a. 1341, *Steinbrunn* a. 1869 Reichsl. 773, *Steinenbrunn* a. 823, *Steinebrunn* a. 1024, *Steinebronne* a. 1101, *Steinebronne* a. 1090, *-brunen* a. 1146, *Stenebornen* a. 1161 Fö. 2, 864, *Steinenbrunn*, *Steneburnum* a. 1188, *Steineborne* a. 1232, *Stenibrunne* a. 1276, *Steineburne* a. 1285, *Steininburnen* a. 1303 Cl. (*Niedersteinbrunn*).

1) *Meginboldisburne* a. 1174, *Meginboldesburn* Fö. 2, 175 (Flur bei Rhens, Kr. Koblenz); *Sevenburnen* neben *-brunnen* a. 1198, *Sibenburnen* neben *-brunnin* a. 1220 Hei. 321. 325. 333, *Sibinbrunnen*, *Syfenburne* etwa a. 1200 Vogt, Die Ortsnamen im Engersgau. Progr. Neuwied 1890, S. 15 (*Simmern*, Amt Montabaur; ein Dorf *Simmern* in Luxemburg heißt französisch *Sept Fontaines*, Vogt a. a. O. 15); *Gebenburn* a. 1173, *Gebinburnen* a. 1180 Fö. 1, 979 (*Gehaborn*, Kr. Darmstadt); *Fullenbrunne* a. 1159, aber *Fullenborne* a. 1165 Fö. 1, 969 (*Villbrunn*, Kr. Erbach); *Brunnebach* a. 1157, *Burnebach* etwa a. 1173, *Brunnebacensis* a. 1178 Fö. 1, 601, *Aldenburnebach* a. 1165 Fö. 1, 86, *Burnebacensis* a. 1196 Hei. 374, *Burnebach* a. 1233 Wirtt. Urk. 3 (*Brunnebach* a. d. Tauber), *Halesburnen* a. 1157 Mon. B. 45, *Halsburnen* a. 1227 Mon. B. 30, 150, *Hahilsburnin* a. 1213 Fö. 1, 1165 (*Heilsbronn* i. Mfrk.).

2) *Cradenburnen* a. 1177 und *Wormberge korzen bornen* a. 1202—04 Hei. 374 (im Güterverzeichnis des Klosters Rupertsberg bei Bingen); *Naseburnen* nach a. 1177 Hei. 374 (bei Büdesheim in Rhhessen), *Hunenburnen* nach a. 1177 Hei. 374 (bei Welgersheim in Rhhessen); *Aschininbrunne* 8. Jahrh., *Escilebrunno* 9. Jahrh., aber *Eschelburnen* a. 1190 Fö. 1, 221, *Eselsbornen* a. 1267, *Eschilburne* a. 1283, *Eschelborner weg* a. 1370, Baur 3, 608. 5, 108. 5, 444 (*Esselborn*, Kr. Alzey); *Flamburne* a. 1196—1217, Baur 2, 30, *Flamburnen* a. 1281, 2, 324, *Vlanbrunne* a. 1283, 2, 360, *Flanburna* a. 1324, 2, 894, *Flonborne* a. 1336, 3, 125, *Flamburnen* a. 1345, 5, 324, *Flamburn*, *-born* a. 1352, 5, 351, *an dem flanburner weg* a. 1360, 5, 399, *Flaymborn* a. 1368, 5, 443, *Flanborn* a. 1378, 3, 526, *Flanbronnen* a. 1424, 4, 84 (*Flomborn* bei Worms); *Hundesbûrn* a. 1185 Fö. 1, 1504, a. 1174—85 Hei. 374 (Wüstung bei Waldfischbach in der Pfalz).

3) *Wazzenbornen* a. 1162 Fö. 2, 1260, *Watzinburnen* a. 1357 Baur 1, 532 (*Watzenborn* bei Gießen); *Hawegenbrunnen* a. 1186, aber *Havecheburnen* a. 1189, *Habchenburnen* a. 1210, 1251, *Habecheburnen* a. 1215. 1224. 1251, *Habeghebûrnin*

lich des Mains noch das ganze übrige Hessen-Nassau und Oberhessen — vor allem das ganze Gebiet östlich der Schwalm bis zur Werra —, während im östlich anschließenden Thüringen die *born*-Formen bis in die Gegend von Meiningen nach Süden vordringen[1]).

Die Auswirkung dieser Bewegungen zeigt sich besonders deutlich auf Pause IV, die zunächst die Zeit von 1200 bis 1250 umfaßt. Nördlich des Mains wird in dieser Zeit auf dem angegebenen Wege die Verbindung zwischen dem Rhein-Untermaingebiet und dem ndd. *born*-Gebiet hergestellt[2]), während südlich dieses Flusses der von der Mainzer Gegend aus

---

a. 1269, *Hachisburne, -borne* a. 1289, *Hageburnin* a. 1279, *Hakeburnen* a. 1252, *Hachenbornen* a. 1255, *Haebicheburnin* a. 1293, *Hacheburnen* a. 1335, *Hankebron* 14. Jahrh., *Hacheborne* 14.—15. Jahrh., *Hachborn* a. 1410. 1570. 1625. 1747. 78 Fö. 1, 1146, Rei. 193, Schoof (*Hachborn*, A.-G. Fronhausen), *Quecbrunn* 10. Jahrh., *Quecbrunn* und *-burnen* 12. Jahrh., *Quecpurnen* und *-borne* 13. u. 14. Jahrh., *Queppurne* a. 1241. 1265 (Arnsb. Urk. 20, 69), *Quepporn* a. 1482 Weig., *Qweckburne* a. 1243 Baur 1, 860, *Quecburnen* a. 1258 Baur 1, 83, *Quecburnin* a. 1291, 1, 196, *Quecpurne* a. 1293, 1, 200, *-bornen* a. 1303, 1, 314, *Queppurnen* a. 1311, 1, 322, *-purne* a. 1316, 1, 337, *Queckburnen* a. 1344, 1, 566, *Quecburn* a. 1349, 1, 578, a. 1354, 1, 602, *Quecpurnen* a. 1359, 1, 625, *Queckborn* a. 1448, 4, 157 (*Queckborn* in Oberhessen); weiter nördlich *Hasleburne* a. 1196, *Asleburne* a. 1196, *Asselborn* a. 1196 Fö. 1, 1280, Jell. 5 (*Asselborn* bei Oesdorf, Kr. Büren); *Asleburne* a. 1196 Jell. 5 (*Hasselborn* bei Marsberg), *Liethberne* a. 1182 Fö. 2, 92 (*Leiborn*, Fst. Waldeck).

1) *Witinburnin* a. 1152 Fö. 2, 1405 (*Weißenborn*, Kr. Worbis), *Fulenborn* a. 1170, *Swalenburn* a. 1294 Wern. 74 (*Vollenborn*, südl. Worbis), *Sunnebrunnen* 8. Jahrh., a. 1095, aber *-burnen* a. 1093, a. 1180 Fö. 2, 944, *Sunnibrunno* a. 1025, *Sunneborn* a. 1185—87, a. 1321 Gerb. 24 (*Sonneborn*, Kr. Waltershausen), *Bossenborn* a. 1168, a. 1351, *Bossinborn* a. 1372, *Bussinborn* a. 1374 Gerb. 161 (Wern. 74: *Bossenbrunnen* a. 1168, *-born* 1368) (Wüstung *Bossenborn* zwischen Trügleben und Sundhausen); *Niunbrunni* 9. Jahrh., *Nuwenbrunnen* a. 1169, *Nunbrunin* a. 1181, *Nuwenburnen* 1189 Fö. 2, 392 (*Neubrunn*, Kr. Meiningen).

Auch in anderen Ortsnamen zeigt sich um diese Zeit das Auftreten der Metathese: *Barneberg* etwa a. 1150, *Bernestede* a. 1146, *Berrenstede* a. 1156, *Barnstede* a. 1198 (*Barneberg* bei Schöningen, Kr. Wolfenbüttel, und *Barnstädt*, Kr. Querfurt); beide zu *barn, bernen* 'brennen', Fö. 1, 368.

2) *Berenbrunnen* a. 1191, aber *Berenburne* a. 1249 Landau 43 (*Wernborn*, nordöstl. Usingen); *Bettenburne* a. 1247 (Flur zu Düdelsheim, westl. Büdingen) Wag. 1, 259, *Quekborne* a. 1248 Wag. 1, 84 (*Queckborn*); *Svarzinburne* a. 1211—16, *Swarzenburnen* 13. Jahrh.; *Swarzinburnin* a. 1288 Rei. 434, *Swarczinburne, Swarzenburne* a. 1395, *Schwartzinborne* a. 1371, *Schwarzenborn* etwa a. 1500, 16.—18. Jahrh. Schoof (*Schwarzenborn*, A.-G. Marburg); *Lindenborn* etwa a. 1240, *Lyndenburnen* a. 1261 Arnold 328, *villa Lindenburnen* a. 1329 Rei. 304 (*Lindenborn*, Wüstung im Gericht Schönstein, im westlichen Teil der Gemarkung Moischeid. — Das Schönsteiner Salbuch von 1576 nennt es *Langenborn, Lengenborn* und *Lingeborn*); *Udenbrunnen* a. 1040, aber *Adenburnen* a. 1235, *Uthenbornen* a. 1235, *Odenburnen* a. 1268, 14. Jahrh., *Udenbornen* a. 1365, *Odenborn* a. 1537, *Udenborn* a. 1585, a. 1747 Rei. 474, Schoof (*Udenborn*, A.-G. Fritzlar); *de Lindinburnin* a. 1243 Jell. 5 (der *Lindenborn* bei Lenge-

in südöstlicher Richtung geführte Stoß beträchtlich an Breite gewinnt und die Metathese bis in das Flußgebiet von Neckar und Jagst trägt[1]). Im Elsaß nehmen indessen die *born*-Belege an Zahl in steigendem Maße zu, während die *brunn*-Formen immer mehr zurücktreten, ohne jedoch jetzt ebensowenig wie in der kommenden Zeit bis zum allgemeinen Zurückfluten der Metathese jemals ganz zu verschwinden[2]).

---

feld in Waldeck) und *Haslenbornen* a. 1219 Jell. 5 (*Hasselborn* bei Fürstenberg). — Auch in anderen Namen zeigt sich um diese Zeit (1200—1250) das Auftreten der Metathese in diesem Gebiet: *Kerstenhausen* bei Fritzlar (zu *Christianus* gehörig) und *Kerspenhausen* A.-G. Niederaula (zu dem Personennamen *Chrispo*) lauten *Cristinehusen* a. 1044 und *Crispenhusen* a. 1146, aber *Kirstenhusen* etwa a. 1200, *Kyrstenhusen* a. 1291, *Kerstenhusen* a. 1314, 1348, *Kirstenhusen* a. 1319, *Grozinkerstinhusen* a. 1348, *Kerstenhausen* a. 1585. 1747 und *Kirspenhusen*, *Kerspinhusin* a. 1230, *Chirstpinhusin* a. 1330, *Kyrspanshussen* etwa a. 1453 Rei. 276 und Fö. 1, 1734.

1) *Brunnen* a. 1145 Fö. 1, 599, aber *Burnen* a. 1247, *Borne* a. 1263, *Burne*, a. 1264, *Borne* a. 1283, *Burnen prope Maguncia* a. 1283, *in villa Bornen* a. 1297. *Burnen* a. 1307, *Borne*, *Burne* a. 1329. 1349. 1350 Baur 3, 591, 2, 177. 186. 340. 360. 525. 681. 1, 294. 3, 325. 332. *Burnen* a. 1350 Wag. 3. 172 (*Marienborn* bei Mainz); *Buttelbrunnen* a. 1146 Mon. B. 29, 1, 477, *Buttelbornen* ca. a. 1234 Baur 1, 15 *Budelburn* a. 1358, 1, 435 (*Büttelborn* bei Darmstadt), in *curia Gebenbornensi* a. 1234 Baur 1, 15, (der *Gehaborner* Hof, Kr. Darmstadt); *Burnebach* a. 1233 (*Brunnebach* an der Tauber), *Kůbrunnen* a. 1179 Fö. 2, 1558, aber *Kutelesburnen* a. 1209 (*Kutzbrunn* bei Tauberbischofsheim); *Burnestat* a. 1243 Mon. B. 37, 310—11 (*Brunnstadt* in Unterfranken, A.-G. Gerolzhofen); *Neisenburnen* 13. Jahrh. Mon, B. 37, 220 (*Neisenbrunn*, womit sicherlich der in der O.-A.-Beschreibung Gerabrunn aufgeführte abgegangene Ort *Reisenbrunn* oder Reisach auf der Markung Atzenrod in der Herrschaft Langenburg gemeint ist), *Durzpurne* a. 1217 Wirtt. Urk. 5 (*Dürrsbronn*, südöstl. Hausen am Bach, O.-A. Gerabrunn; an den Namen erinnern noch im 16. Jahrh. die 'Dürrswiesen') und *Clübern* Anfang des 13. Jahrh.s, *Clobern* a. 1279, *Cleibern* a. 1288, *Cleubern* a. 1309 Wirtt. Urkbch. 5 (*Cleebronn* in Württbg. = *hlêo* + *born*).

2) *Villa Brunnon* a. 820, *Burnen* a. 1220, *Burne* a. 1241, *Niedernburne* a. 1332, *Niederenborne* a. 1369, *Nidernburen* a. 1484 Cl., Reichsl. 764 (*Niederbronn*, Kr. Hagenau), *Burne* a. 1229, a. 1352, *Oberborn* a. 1541 Cl., Reichsl. 784 (*Oberbronn*, Kr. Hagenau), *Lafenborn* a. 1224, *Laffrenborne* a. 1311 Reichsl. 557 (*Lascemborn*, Kr. Saarburg); *bi dem Suburne*, *suwe burnen* a. 1250 Staffel (der *Saubrunnen* bei Gebweiler), *Buron* a. 1250, *Burnkilch* a. 1330, *Bürenkilch* a. 1349, *Burnkirch* a. 1450, *Burnenkilch* a. 1383, *Burnekilch* a. 1386, *Burenkilch* a. 1408, *Brunkilch* a. 1418, a. 1479, *im Burnkirchfeld* 18. Jahrh. Reichsl. 152, Staffel 27, Cl. (*Burnkirch*, entschwundenes Dorf südöstl. von Illfurt); dagegen finden wir noch als *brunn*-Formen *Paphenbronem* a. 1208 Cl. (*Altphaffenbronn*), *Mornsbrunnen* a. 1219 Cl. (*Morsbronn*, Kr. Weißenburg) und *Brunhaubit* 7. Jahrh., *Brunhobetum* a. 823, *Brunnehobete* a. 1236, *Brunnehoubeten* a. 1271 Cl., Staffel 27 (*Nieder-Burnhaupt*).

In den früheren Gebieten treten in dieser Zeit hinzu: am Rhein *Alden Falkenburne* 13. Jahrh. Fö. 1, 86 (Flurgrenze bei Osterspai, Kr. St. Goarshausen); an der Weser: *Deirborne* a. 1250, *Dernboren* a. 1295 Volckmar a. a. O., *Derenborne* a. 1298, *Deirborn* a. 1295 Jell. 5 (*Derborn* im Modexer Holz zwischen Ottbergen und Bosseborn); im Thüringischen: *Tettenborne* a. 1237, *-burne* a. 1324 Wern. 74 (*Tettenborn*, südwestl.

Von der so zwischen dem nördlichen und südlichen *born*-Gebiet geschlagenen Brücke aus werden nunmehr (Pause IV, auch die Zeit von 1250—1300 umfassend) die seitlich anstoßenden Gebiete aufgerollt. Südlich der Ruhr dringen die *born*-Formen die einzelnen Flußtäler aufwärts tief in das gebirgige Sauerland ein[1]), im Osten rücken sie auf breiter Front in das Gebiet ein, das der Metathese bis jetzt den hartnäckigsten Widerstand entgegensetzte, nämlich in das Gebiet von Werra und Fulda[2]), um so mit dem schon seit geraumer Zeit weit nach Süden vorgeschobenen thüringischen *born*-Gebiet eine Linie zu bilden. Während im südlich anschließenden Hessen die Metathese sich in dem Gebiet zwischen Vogelsberg und Main weiter nach Osten vorschiebt[3]),

---

Ellrich), *Spudelburne* a. 1246, *Sputelborn* a. 1321 Wern. 74 (*Sputelborn*, Wüstung westl. Mühlhausen), *Ludirsborn* a. 1231, *Lutterborn* a. 1286 Wern. 73 (*Luderborn* zwischen Weißensee und Straußfurt), *Hundisborn* a. 1212, *Hundesborn* a. 1325 Wern. 73 (*Hundsbrunn* nördl. von Ohrdruf); *Burne* a. 1221, *Borne* a. 1294, a. 1310, a. 1363, a. 1370 und öfters im 15.—17. Jahrh. Hertel 47 (*Borne*, Wüstung bei Groß-Salze, Kr. Calbe); für Samern Kr. Bentheim belegt Jell. ein *Holeborne* a. 1243.

1) Zwischen der Ruhr und dem Quellgebiet von Sieg und Lahn: *Somborne* 13. Jahrh. Jell. 5 (*Sümmern*, Kr. Iserlohn), *Eysbern* a. 1258 Jell. 5 (*Eisborn* bei Balve), *Muldenbern* a. 1286, *de Moldesberne* a. 1272, *Muldensborn* Jell. 5 (*Mülsborn* bei Calle, Kr. Meschede), *Hundsbern* a. 1300 Jell. 5 (*Hünsborn* bei Attendorn), *Adenborn* a. 1291 Jell. 5 (bei Schmallenberg), *Hesporen* a. 1269 Jell. 5 (*Hesborn*, Kr. Brilon), *Odeborn*, *Adenborne* a. 1258 u. ö., *Adinburne* a. 1318, a. 1348, *Adenbaren* a. 1334, *Adinbornen* a. 1353, *Odenborn* a. 1501. 1585 (Wüstung bei Berleburg; Wrede, Territorialgesch. der Grafsch. Wittgenstein, Marburger Studien z. älteren dtschen Gesch. v. E. Stengel, I. Reihe, 3. Heft, S. 171).

2) In den Flußgebieten von Diehmel, Fulda und Schwalm: *fons Ludeborne* oder *Kersenborn* (mit doppelter Metathese) a. 1283 Jell. 5 (an der Twiste), *Arenborn* a. 1288, *Arnborn* a. 1551, a. 1585 Rei. 17 (*Arenborn*, A.-G. Veckerhagen), *Walsburne* a. 1260, *Walesbornen* a. 1270 Rei. 491 (*Walesborn*, Wüstung im Ger. Zwehren bei Nordhausen), *Odenburnen* a. 1268, *Udenburnen* a. 1277 Rei. 474 (*Udenborn* bei Fritzlar), *Sconenburnen* a. 1267, *Schonenborn* a. 1405, *Schoinborne* a. 1436 Rei. 430 (*Schönborn*, A.-G. Ziegenhain), *Visgebrunnen* a. 1105, aber *Vrispernes* a. 1278 Landau 167 (*Frischborn*, südwestl. Lauterbach); zwischen Werra und Fulda: *Sunnebrunnen* a. 1141, aber *Sunneburnen* a. 1276, *de Zunebornen* a. 1314, *Sunneborne* a. 1350, a. 1369, *Nydirn Sunneborn* a. 1370 Fö. 2, 944, Rei. 449 (Wüstung bei Bischhausen, Kr. Eschwege), *Graneburnen* a. 1270, *Graneborn* a. 1335. 1360, *Grandeborn* a. 1523, Rei. 180, *Granaburn* a. 1528, *Graneborn* a. 1585, a. 1747 (*Grandenborn*, A.-G. Netra).

3) *Esceburne* a. 1255 Baur 1, 79, *Esscheburn* a. 1381 Baur 1, 752 (*Eschborn*), *Marienborn* a. 1286 Landau 124 (z. Ger. Eckhardshausen) = *Mariebronn* a. 1289 Baur 1, 192, *Mergenburn* a. 1398 Baur 1, 851 (*Marienborn* bei Büdingen), *Rodenburnen* a. 1251 (a. 1151? Landau 106), *Rotinburn* a. 1278, *Rodinbronn* a. 1376, *Rodenburne* a. 1480 Rei. 395 (*Rodenborn*, Wüstung im Gericht Gründau), *Sunneburnen* a. 1270 Rei. 448 (*Somborn* im A.-G. Meerholz), *Eckernburn* a. 1290, *Erkirsporne* a. 1406 Landau 125. Weig. 306 (*Eckhardsborn* im Gericht Lisberg).

erreicht sie im äußersten Südwesten des Reiches in Basel schweizerisches Gebiet[1]).

In der ersten Hälfte des 14. Jahrh.s erreicht die Metathese ihre größte geographische Ausdehnung (vgl. Pause V, 1300—1350). Nördlich des Mains dringen in diesem Zeitraum die *born*-Formen zahlreich und in breiter Front aus dem Wetterau-Lahngebiet nach Oberhessen und zu beiden Seiten der Kinzig nach Osten vor, bis der Höhenzug der Rhön dem weiteren Vormarsch eine Grenze setzt, eine Grenze, die bis heute von der Metathese gehalten wird. Ganz Hessen ist somit endgültig für die Metathese gewonnen[2]). Nur in dem nach Bayern zu und vor der

---

1) Das Baseler Urkundenbuch bringt *zu Dagelines burnen* a. 1278.

In den früheren Gebieten treten in diesem Zeitabschnitt an neuen Belegen hinzu: im nördlichen Rheinland *Aldelburne* a. 1285 Rhein. Urbare, hsg. von B. Hilliger, 1, 203 (Flurort bei Elsdorf); im Thüringischen: *Everesborne* a. 1254 Wern. 74, *in Eversbûrnen* a. 1256 (Walk. Urkb. 316), *in hebersburnen* a. 1260 (Fö. Urkdl. Gesch. v. Nordhausen 48 (Wüstung zwischen Urbach und Leimbach. Die Feldgegend heißt noch *Eversborn*), *Wolfisburnen* a. 1269, *Wolwesburnen* a. 1274 Wern. 74 (*Wohlsborn*, südl. von Buttelstedt); auf altsächsischem Gebiet: *Sutheborne* a. 1288 Jell. 5 (*Subbern*, Kr. Warendorf), *Sunnenborn* 13. Jahrh. Jell. 5 (*Sonneborn* bei Alverdissen) und *Dalberen* a. 1278 Jell. 5 (*Dalborn*, Dorf bei Blomberg); am Main: *Breidenborn* a. 1290 Wirtt. Urkb. 5 (*Breitenbrunn*, bayr. A.-G. Stadtprozelten am Main); in Rheinhessen: *Kregenburnen* a. 1254 Wagner 3, 74 (Flur ndl. Essenheim bei Oberolm). — *Heilbronn* a. Neckar erscheint in einer Umschrift auf dem Siegel des Deutschordenskomturs von Heilbronn zu einer Urkunde von 1290 als *Hailicburn*; im Elsaß finden wir noch *Tagesburne* a. 1290, *Tagzbürne* a. 1471, *Tagsburn* a. 1475 (Bach im Niederwald bei Colmar), daneben jedoch noch ohne Metathese *Brunnehobete* a. 1236, *Brunnehoubeten* a. 1271 (*Nd.-Burnhaupt*), *dorf und ban zu Rudolfsbrunn* a. 1288 (*Röschbrunn* bei Füllern, abgegangen) und in Lothringen *Meimersbrunn* a. 1285 Reichsl. 644 (*Memersbronn*).

2) *Buchpurnen* a. 1316 Rei. 72, *Buchburnen* a. 1317. Wag. 1, 359, *Buchenburnen* a. 1317 Arnold 327, *Buchpurnen* a. 1316, *-bornen* a. 1336 Rei. 72 (*Buchborn*, W.-Bez. Battenberg, an der Grenzscheide der Gemarkung von Oberasphe und Frohnhausen), *Brettenbrunnen* (Othl. vita s. Bonifatii, Scriptores Rer. Germ. 49, 205), *Prettenbrunnen* (Passio s. Bonifatii 11. Jahrh. das. 97), *Bredenburne* a. 1305, *Breydinburnin* a. 1359 Rei. 64 (*Breitenborn* am Semberg, Wüstung südwestl. Holzhausen), *Abbenbrunnen* 11. Jahrh., aber *Appinburnen* a. 1303 Wag. 1, 77, *Appinburn* a. 1361, a. 1365, *Appenborne* 15. Jahrh. Weigand 305 (*Appenborn*, Wüstung bei Londorf), *Entersburn* a. 1341 Land. 63 (Wüstung zwischen Laubach und Lich), *Laumburnin* a. 1318 Wag. 1, 102 (Flur bei der Wüstung Bergheim, zur Pfarre Grüningen), *Reinbrunna* a. 772, aber *Reinburnen* a. 1307, *Rehinburnin* a. 1316, *Reenborn* a. 1354, *Rehinburnen* a. 1355. 1357. 1359, *Rehinburn* 1379, *Rehenburne* a. 1397, *uffe Rehenburner felde* a. 1405, *Rehinburn* a. 1437 Wag. 1, 155—57 (*Rehborn*, Wüstung in der Gemarkung von Bettenhausen in Oberhessen; a. 1618 sind unter den 4 Feldern Bettenhausens ein *Renßbornerfeld* und in diesem ein *Genßbornerweg* aufgeführt), *Hengilborne* a. 1346 Rei. 224 (*Hengelborn*, Wüstung, Flur bei Maden), *Swarzenburnen* a. 1311 Rei. 434, *Suuarzenbornen* a. 1329, *Swarzinburne* a. 1360 (*Schwarzenborn*, Amt Oberaula), *Wisenborn* a. 1309, *Wisinborne* a. 1311, *Wissenborn* a. 1375, *Weissenborn* etwa a. 1580 Rei. 503

Rhön gelegenen unmittelbaren Grenzgebiet läßt sich noch ein leicht

(*Weissenborn*, A.-G. Oberaula); *villa Heligenburn* a. 1340, *Heylgenburn* Rei. 221 (*Helkenborn*, Wüstung im Amt Geis); *Bornem* a. 1301, *Born* a. 1359, *Borne* a. 1498 Rei. 57 (*Borne*, im Bilsteiner Salbuch als Wüstung genannt); *Bornerishusen* a. 1355, *Burnhusen* a. 1355, *Bornshusen*, a. 1369, *Bornhershusen* a. 1369, *Bornershusen* a. 1424. 1451 Rei. 57 (*Bornershausen* Wüstung im Ger. Bilstein, bei Ob. Hone); *Sunnebrunnen* a. 1141 Fö. 2, 944, aber *Sunneburnen* a. 1276, *Zunebornen* a. 1314, *Sunneborne* a. 1350. 1370 Rei. 449 (Wüstung im Ger. Bischhausen), *Wyzenborne* a. 1345, *Wissenborn* a. 1458 Rei. 503 (*Weissenborn*, A.-G. Sontra); *Welfirlingesburnen* a. 1328 Rei. 505 (Wüstung im Ger. Boyneburg, zwischen Hoheneiche und Wichmannshausen), *Wyzenburen* a. 1317, *Wiessinborn* a. 1401 Rei. 502 (*Weisenborn*, Hof in der Gem. Friedewald); *Niedern Wizzenborn* a. 1314, *N. Wissinborn* a. 1413, *Weissenborn* a. 1585 Rei. 503 (*Unterweissenborn*, A.-G. Schenklengsfeld); *Obernwissenborn* a. 1336, *Wissenborn* a. 1337, *Weissenbrunnen* a. 1701 Rei. 502 (*Oberweisenborn*, A.-G. Eiterfeld); *Wizzenborn* a. 1336, *Wissenborn* a. 1416, *Weissenbronn* a. 1574 Rei. 503 (*Weissenborn*, Wüstung im Amt Mackenzell); *Schwarzenburne* a. 1341 Landau 159; Wag. 1, 425 (zum Ger. Lauterbach); *burnheymir berg* a. 1397 Baur 5, 503 (Reichsger. bei Frankfurt); *Usenburne* a. 1305, *Usenborn*, *Unsenborn*, *Osenborn*, *Ossenborn* 15. Jahrh. Weigand 306 (*Usenborn*), *Wolfratzbrunnen* a. 1276, *-brunen* a. 1286, aber *Wolfraderborn* a. 1321, *Wolveradeburne* a. 1353, *Wolfrateburn* a. 1358, *Welfeldeburn* a. 1370 Wag. 1, 290, *Wolfratborn* a. 1380 (das Büdinger Weisthum von 1380 unterscheidet *Wolfratborn* und *Wolfratborne obintig dem Wergborn*), *Wolfrydeburn* a. 1390, *Wolfraborn* a. 1399, *Wolffriedeborn* a. 1408, *Wolferborn* a. 1500 Rei. 526. Arnold 329; Landau 109 (*Wolferborn*, nö. Büdingen); *Fisseburnen* a. 1314, *Fispurnen* a. 1325, *Vischpurn* a. 1351, *Fischborn* a. 1514 Rei. 140 (*Fischborn*, A.-G. Birstein); *Vischeborne* a. 1332, *Vispurne* a. 1338 Baur 1, 520. 537, *de Visgbrunnen* a. 1106, *Vischburnen juxta Salchemunster* a. 1321, *Fischeborn*, *nyde wendig Salmunster* a. 1365 Rei. 140. Landau 131 (*Fischborn*, Wüstung im Ger. Salmünster), *Obirfisburnen bi Birsinstein* a. 1341, *Oberfischburnen* a. 1341, *Vischburn* a. 1342 Rei. 140; Landau 117 (*Oberfischborn*, Wüstung bei Fischborn); *Marbrunnen* a. 927—56, aber *Marborn* a. 1313, *Marburn* a. 1328. 1348, *Obermarborn* a. 1427. 97, *Malbrun* a. 1574 Rei. 319; Landau 131 (*Marborn*), *Bretinborn* a. 1339, *Breydenborn* etwa a. 1450 Rei. 64 (*Breitenborn*, A.-G. Bieber); *Letthechenburne* a. 1313, *Lettginborn* a. 1571, *Letgeborn* a. 1634 Rei. 300 (*Lettgenbrunn*, A.-G. Orb); *Tittinborn* a. 1339, *Tyetenburnen* a. 1339, *Tottinborn* a. 1346, *Duttenborren* a. 1453 Rei. 92 (Hof in der Gemarkung Altengronau), *Kressenborn* 14. Jahrh., a. 1453 (im Amt Schwarzenfels); *Swerzeburn* a. 1310 Landau 79 (zu Butzbach gehörig); *Dreifilburn* a. 1330, *Oleyburn* a. 1341, *Klingenburn* a. 1348 Landau 91 (zu Windecken gehörig); *Scholburne* a. 1341 Wagner 1, 136 (Wässerchen, das bei der Gambacher Mühle in die Wetter fließt), *Steineburne* a. 1344, Wagner 1, 187 (Wiese in der Gemarkung Watzenborn). — In der späteren Zeit treten noch hinzu: *Sonninburn* a. 1363 und *Swirzilburn* a. 1370 Landau 76 (beide zu Gambach gehörig), *Rudolffsburne* a. 1379, *Heidinburn* a. 1388 Landau 88 (beide zur Mark Karben im Kinziggau gehörig), *Legkeborn* a. 1357 Landau 123 (zum Ger. Ortenberg); *Wisenburnen* a. 1363 (Flur in der Wüstung Niederhörgern bei Gambach), *sweinburner floz* a. 1367 und *sunnen burnen* a. 1368 (Fluren in Niederhörgern) Landau 151; *eychirburne* a. 1369 Wag. 1, 97 (Flur bei der Wüstung Alstadt, am Wege von Holzhausen nach Griedel); *Suzeburne* a. 1411, Rodensporn a. 1418 Landau 88 (beide zur Mark Karben), *Kraenburn* a. 1403 Landau 123 (im Ger. Ortenberg); *Sendelinsborn* a. 1412 und *Sendeloßborn* a. 1429 Landau 133 (zu Steinau ge-

erklärliches Schwanken zwischen *born-* und *brunn*-Formen feststellen[1]). Gleichzeitig erreicht auf thüringischem Gebiet die Metathese in Coburg

hörig); *der Eppinborn* a. 1420 Landau 171 (zu Oberohmen); *Bechtoldisburne* a. 1403 Wag. 1, 152 (Fluren in Niederhörgern), *Gebenborne* a. 1423 (bei Breidenbach) Wag. 2, 145; *Kesselersborn* a. 1452 Wag. 2, 81 (Flur bei der Wüstung Altdorf, südl. Babenhausen), *Erkersborn* a. 1493, *Bolsterborn* a. 1471 Landau 216 (beide im Ger. Wallernhausen südl. Nidda); *Erlisborn* a. 1485 (zu Lich, Wag. 1, 342); *Kettenborn* a. 1482 Wag. 1, 297 (Flur bei Badenhausen, Wüstung Bez. Friedberg); *Mertzborn* a. 1546 Landau 133 (zu Steinau gehörig); *Eckelnborn* a. 1511 Wag. 1, 175 (Flur bei Altenbuseck); *Eisenborn* und *Arnborn* a. 1534 Landau 190 (zu Herbstein gehörig); die Grenzbeschreibungen des Gerichts Stockhausen (zum Gau des Vogelsbergs gehörig) von a. 1524 bzw. 1531 bringen *Molkenborngen, Born, Bochenborngen* bzw. *Buchborn, Born zum Lebelos* bzw. *Lobesser Born, Borngen* bzw. *Weishens Bornchen, Schwamergen Borngen* bzw. *Schwamersser Born* und *Santborn*; *Molkenborn* a. 1587 Landau 72 (an der Grenze der Ger. Butzbach, Kleeberg, Hüttenberg); *Wiebelßborn, Filmerborn, Vilmarborn* und das *Werborner Waldtlein* in der Grenzbeschr. von Hochweisel von 1576; *Henigesborn* 1585 Landau 205 (südl. Herbstein); *Hunelborn* a. 1574 Wag. 1, 53 (Flur bei Habertshausen, Wüstung zu Kirtorf gehörig), *Schonborn* a. 1577, *Schönborn* a. 1589 Wag. 1, 88 (Wüstung an der Atzenhainer Grenze); in zwei Grenzbeschreibungen der Mark von Lauterbach, welche beide „in den Zügen der Schrift zwar auf das 15. Jahrh. weisen, aber sicher nur Erneuerungen älterer Aufzeichnungen sind", werden folgende Flurnamen erwähnt: *Stelborn, der alde Born, Bosenborn, Schwarzenborn, Gosserborn, Bubeborn, Sendborn, Stelleborn*, dazu ein *Widenbron* und *Josserbrun* (Landau 148).

1) Reimer bringt einzelne Belege hierfür: *villa Rammunsbrunn* a. 1303, *Ramundesburn* a. 1309, *Ramingesburn* a. 1317, *Romungsbrunnen* a. 1355, *Ramonsprunne* a. 1444, *Ramolsborren* a. 1453, *Ramholtsborn* a. 1609 Rei. 372 (*Ramholzborn*, Wüstung im Ger. Schwarzenfels, oberhalb Ramholz); *Kemphenborn* a. 1324, *Kempinborn* a. 1339, aber *Kempinbrunnen* a. 1374 Rei. 276 (*Kempfenbrunn*, A.-G. Bieber) und *Fuchtinbrun* a. 1330 Rei. 138 (*Feuchtenborn*, Wüstung im Amt Rasdorf, östl. Kirchhasel).

Weitere urkundliche Belege für die Metathese auf hessischem Gebiet sind: a. 1334 . . . *zu Frideberg . . . bi dem hus, daz da heizit zu dem Burnzogir* (*Bornzieher* 'Wasserzieher') Urkb. d. Klosters Arnsburg in der Wetterau, bearb. von L. Baur 419; a. 1301: *Testes sunt Conradus Burneflecke* . . . Han. Urk. bearb. von Reimer 2, 3; Auszug aus dem Lagerbuch des Frankfurter Schultheißen Rudolf v. Sachsenhausen a. 1339 . . . *item III. ing. cum XIIX. virgis sita under dem bûrne zû Birsewise* (Han. Urk. 2, 527); das Weißfrauenkloster zu Frankfurt verpachtet seine Güter zu Seckbach a. 1344: *item bie dem burnen geyn Frankenford zwene morgen, . . . item eyn morgen ober Dappenburnen* (Han. Urk. 2, 630); a. 1512: *uff Dienstag nach Francisci ist im Rat beschlossen wer fürter zu Buwen Meister gekorn, sollen anneben Bornmeister seyn, die Born zu buwen uff der Burger Kosten, so dieselbe Born gebruchen* (v. Lersners Chronica von Frankf., hrsg. von G. A. v. L. 2, 23); *by dem burne* in einer hess. Urk. von 1345 (55 ?), in der Beringer von Catzinfurd, burger zu Wetflar, einen Vertrag abschließt (Hess. Urkb. I 2, 538); *burnen* (oder putzen) wiederholt in einem Vertrag, den der Erzbischof von Mainz zu Fritzlar mit dem Abte Siegfried a. 1341 abschließt (Zs. f. hess. Gesch. 5, 263), . . . *in campo versus Roddeheym: by grunde losen burnen, . . . by dem reynburnen* a. 1352 (Urk. des Klosters Arnsburg in der Wetterau 488); Gobelo von Rüdesheim schenkt dem Kloster Mariaehausen einen Weinberg zu Rüdesheim: *Testes huius ordinacionis sunt: Heinricus in burne gazzin*, a. 1287 (Nass. Urk. I 2,

ihren südlichsten Punkt[1]). Auch der aus dem Rhein-Untermaingebiet heraus in südöstlicher Richtung erfolgende Stoß erlangt um diese Zeit seine größte Tiefe. Während in östlicher Richtung schon vorher Heilsbronn erreicht wurde, begegnen wir nunmehr vereinzelten Belegen in dem ganzen Flußgebiet des Neckars, und zwar bis an die Rauhe Alb

---

629); *ein bornseil* a. 1383 (Han. Urk. 4, 291); in einer Urk. vom 16. Juli 1397, in der Concze von Lyenden . . ., burgere zů Wetzflar, seinen Besitz in Herbern der dortigen Pfarre vermacht: *eyn stucke bij dem bůrne* (Hess. Urk. I 3, 226); in einem Ausgabe-Register des landgräfl. Rentmeisters zu Marburg von 1372—73: . . . *item meystir Heinrich und sime gesellin* 8 *lib. h. den bůrnen vullen tzů machen in dem hobe, item* 3 *lib. h. steyne tzů brechin tzů demselbin burnen* (Zs. f. hess. Gesch. N. F. 17, 432); [in der Frankenberger Chronik: *in sunderheid so panthin sie die lude umbe bornholtz* (Zs. f. hess. Gesch. N. F. 17, 55);] *dem bonmecher* (Zieg. Urk. 1480, Schoof ZfdMdaa. 1913, 158); *bornquel* a. 1500 (Die Klöster d. Landsch. an d. Werra. Rg. u. Urk. 1, 274); in einer Aufzählung des Zeughauses zu Ziegenhain: *item es ist auch ezlich bley . . . als zu Cappeln im closter am born gewesen ist . . . das will er lassen . . . und leidunge eines born verbrauchen*; bis 1549 hieß in den Marburger Stadtrechnungen der sog. *Mönchbrunnen* am Steinweg *der born* oder *kompf* vor dem deutschen Hause oder vor dem Spital, dann *Mönchsborn* a. 1549; der *Bärenbrunnen* in der Barfüßerstraße hieß 1488 *der born am Kornmarkt* (Zs. f. hess. Gesch. N. F. 6, 85); in einem Vertrag des Klosters St. Cyriaxberg zu Eschwege vom 4. Dez. 1516: 2 *acker bei dem Tieczels borne* (A. Huyskems, Die Klöster der Landsch. der Werra); a. 1534 wird eine *Borngass* in Usingen erwähnt (Nass. Mitt. 1908, 49) und 1542 bzw. 70 ein *Hanns Borngreber* (Zs. d. Ver. f. hess. Gesch. N. F. 11, Suppl. 17); in einer Friedberger „Stubenknechtsordnung und Inventarium" vom Jahre 1560 findet sich ein *bornseil* (Seil für Ziehbrunnen); in einer Marburger Baurechnung von 1575 ein *born leitter*; in einer Urk. zur Beilsteiner Kellereirechnung von 1598: 2 *bornleitern* 'Brunnenmacher'; W. Schoof bringt in seiner „Schwälmer Mundart" § 56 die Eigennamen *Bornemann, Bornhenne* a. 1448, ferner *bornmacher* a. 1480, *zween born eymer* a. 1470; man vgl. ferner die zahlreichen Belege in A. Bach, Die alten Namen der Gemarkungen von Bad Ems und Kemmenau. Nass. Annalen XXXXVI 2, 212ff.

1) *Mackenburnen* a. 1317, *-burn, Mockenburn* a. 1340 (*Moggenbrunn*, A. Coburg), *zu Wizenbrunen* a. 1317, *Wizzenburnen* a. 1317, *Wizzenburn* a. 1340 (*Weissenbrunn vorm Wald* und *Weissenbrunn am Forst*, Coburg; Riemann, Die Ortsnamen des Herzogt. Coburg, Progr. Coburg 1891); — im alten thüringischen Gebiet treten jetzt und in der folgenden Zeit hinzu: *Orneborn* a. 1317 Wern. 74 (Wüstung *Orenborn*, südl. Martinsfeld); *Wyssenburne* a. 1306 Wern. 74 (*Weissenborn*, nördl. von Ruhla); *gein dem hutsborn* a. 1340, *die huczbornbruckin* a. 1372, *hutzborn* a. 1389. 1474 Gerbing 75 (der *Hutsbrunnen*), *albachborn* a. 1340, *Albachsborn* a. 1372 Gerbing 75 (Albach, linker Zufluß der Nesse, entspr. bei Kindleben); *Silberborn* a. 1347 Gerbing 131 (*Silberbrunnen*, Quelle bei Tüttleben); *keyn Mekelsborn* a. 1342, *Aschborn* a. 1347 Gerbing 134 (Fluren bei Molschleben); *an dem totentalsborne* a. 1347 (Flur bei Molschleben); *Bossenborn weg* a. 1351, Gerbing 161 (Flur bei Sundhausen); *bie dem Hesseborne* vor 1350, Gerbing 25 (Flur bei Sonneborn); *Pholesbrunnen* o. J., *Pfohlsbrunn* a. 1334, *Pfuhlsborn* a. 1335 Wern. 73 (*Pfuhlsborn*, westl. von Camburg); *Steilborn* a. 1379 Wern. 75 (Wüstung *Stöllborn* bei Vogelsberg); *Craborn* a. 1409. 1467, *Kroborn* a. 1506 Wern. 74 (Wüstung *Kroborn*, westl. Westgreussen); *Gebelsborn* a. 1442. 1490 Wern. 74

heran[1]). Wenn für den äußersten Süden, für das Gebiet des Schwarzwaldes, Belege für *brunn*-Orte überhaupt fehlen, so erbringt doch Birlinger in seiner „Aleman. Sprache rechts des Rheines" durch zahlreiche Belege in anderen Wörtern den Beweis dafür, daß auch hier die Metathese einst gegolten hat[2]).

(*Gebelsborn*, Wüstung zwischen Ollendorf und Ottstedt); *Kaldenborn* a. 1506 Wern. 74 (*Kaltenborn*, Wüstung östl. von Schloss-Vippach).

Aus Stolles Thür.-Erf. Chronik seien angeführt: *Crislacha* a. 1133, aber *Kirslache* a. 1290 (Sandlache), *burneholtz* a. 1289 'Brennholz'; *dirtehalb* a. 1298, *dirten* a. 1299, *dirzzig* und *das derte teil* a. 1330, *Brandteweinbörner* in der Feuerordnung von 1670, ferner *bornende lichte*. — Für das Obersächsische belegt E. Göpfert aus der „Altzellischen Chronik von Knauth (1721—22)" *barnen* und *burnen* 'brennen': *die (ewige Lampe) Tag und Nacht sol barnen* a. 1404 (1, 94), *vlokkecht Tuch, das sol man burnen* a. 1376 (1, 72) ZfdMdaa. 1909, 313.

1) *Kaldenburn* a. 1330, Topographisches Wb. von Baden (*Kaltenbrunn*, Buchen); *Cleubern* a. 1309 Wirtt. Urkb. 5 (*Cleebronn* i. Württ.), *Quecburne* a. 1347 Heilig, Alte Flurbenennungen aus Baden, ZfdMdaa. 1910, 226 (Flur bei Renchen); *Seburn* a. 1301 Birlinger a. a. O. (*Seebronn* am Neckar) und *Butelburnen* a. 1327 (*Bittelbronn*, O.-A. Haigerloch in Hohenzollern, Alem. 8). — Hierherzusetzen sind wohl mit Recht die von H. Fischer in seinem Schwäb. Wb. 1, 1298 als „selten und rätselhaft" („denn *born* = *brunn* ist bei uns unmöglich") angeführten fünf Flurnamen auf *-born*: *Börnle* (ein Wald auf der Markung Bubsheim, O.-A. Spaichingen, auf dem großen Heuberg), *Bornhausen* Äcker und Wiesen auf der Markung Plochingen, O.-A. Esslingen, — in dem vom Kgl. Statist. Landesamt in Stuttgart 1904 herausgegebenen „Königreich Württemberg" 1, 348 wird *Bornhausen* als ein vielleicht bei Wörnershof, Gemeinde Plochingen, abgegangener Ort bezeichnet) — *Bornbaum* (wahrscheinlich bei Deggingen, O.-A. Geislingen), *Bornetsgrund* (Äcker bei Wurmberg, O.-A. Maulbronn) und *Bornwinkel*. (Ortsangaben nach einer Mitteilung von Prof. W. Pfleiderer, dem Nachfolger Fischers als Herausgeber des Schwäb. Wb.s.)

2) Birlinger sagt hier: „Dieser Halbvokal (r) spielt im Alemannischen durch seine ans Ndd., Sächs. anstreifende Umsetzung eine Rolle. Im Elsaß Hauptgesetz, kommt sie rechtsrheinisch nicht selten auch vor; scheint auch früher viel verbreiteter gewesen zu sein . . . Eine (andere) nicht seltene Umsetzung ist *dirte* 'der Dritte', ich kann es mündlich heute nicht mehr nachweisen; schriftlich hielt es sich unzähligemal und auch nur in Dokumenten, die hart am Oberrhein, besonders im Breisgauischen abgefaßt worden sind: *uff die dirten sprossen* (Weist. 4, 242). Der freilich mehr elsässische cgm. 6 (München) hat es durchaus: *die dirten werden geurteilt; in dirten vröge* f. 7^{b}. — Stärker ist rechtsrheinisch verbreitet *burne* = *Brunnen*. *Seebronn* bei Rotenburg a. N. heißt urkundl. *Seburn* a. 1301, Mone 15, 116. *burnen* Weist. 4, 245. *zů des küniges burnen* 1264, Mone 15, 70; *die burnen der wasser; den burnen des ewigen lebens* Spiegel der Behaltnus; cgm. 386 *born* f. 3a. *burne*, Oberrhein. Chronik von Grieshaber 39; *Burnematte*, Flurname a. 1360 Mone 13, 457. *burne* schreibt auch Nicol. von Basel. Der cgm. 6: *ein burne mit wasser* f. 9^{b}, *ein tieffen burnen* f. 13^{b}. Ebenso *burnen* = *verbrennen, brennen*. Der Spiegel der Behaltnus hat f. 11^{a}: *in dem burnenden busche; so wir burnende kerzen tragend* f. 12^{a}. Die Predigtmärlein: *ein höllisch burn, one alles bürnen, die bürnent mich* usw. Besonders reich sind die Belege

Auch das Elsaß ist um diese Zeit ganz für die Metathese gewonnen[1]).

Vollkommen frei von der Metathese bleibt dagegen der bayrische Südosten, und zwar das Bayern südlich der Donau und nördlich derselben

---

aus cgm. 6: *so verbürnet das mer* f. 3[a], *so verbürnet himel* f. 3[b], *die bürnende welt* f. 4[b], *das hûs mit den heiligen verburnen* f. 5[a], *es ensol kein liht in dirre kirchen enburnen* f. 8[a], *begunde das mer bürnen* f. 9[a] usw."

1) Im Elsaß finden wir jetzt und in der Folgezeit noch: *Obern Steynenbrun*, *Steinenbrunn* a. 1341 neben *Steinenburnen* a. 1341, *-brunnen* a. 1441 Reichsl. 802 (*Obersteinbrunn*); *Süssenburn* a. 1338 (bei Gebweiler), *Codemburen* a. 1361, *Gutenburn* (*Gutenbrunnen*, Mineralquelle, Gem. Altweiler), *Hungerburne* a. 1389, *-borne* a. 1490 (der *Hungerbrunnen* bei Engisheim und Hausen), *by dem Merzeburnen* 14. Jahrh. (Quelle bei Zimmerbach), *by dem Molckenn burnen* a. 1357 (bei Sulz), *ze sant Marien burne* a. 1364 (Quelle bei Wiedensohlen), *zuo Pfaffenburne* 14. Jahrh. (bei Reichweiher), *Rulsburen* a. 1394, *Rülsburn* a. 1421, *Ruelisburn, -brunn* a. 1441, *Ruolsburnen* a. 1460, *Ruolisbrunn* 15. Jahrh., *Ruschburn* a. 1548, *Rulisprunn* a. 1593 (*Röschbrunn*, abgegangen bei Füllern); *an wilemms burnen* a. 1394 (Gebweiler), *zem heylgen burnen* a. 1389, *Heiligburnnen* a. 1433 (*Helgenbrunn*, Quelle bei Egisheim), *Kristburne* a. 1475, *Engelburne* a. 1453 (Quelle bei Hartmannsweiler), *im engen burnen* a. 1453 (*Engenborn*, Weiler Lautenbach-Zell), *by Göichenburne* a. 1441 (*Gäuchborn*), *Haslenburnen* a. 1441 (*Haslenbrunnen*, Quelle bei Reichweiher), *an Heiligenburn* a. 1475 (*Heilibrunn*, Katzental); *by heiligen bürnnlein* a. 1453 (Quelle bei Sulzmatt); *uff den Gettenborn weg* a. 1489 (*Jettenbrunnen*, Westhalten); *Kaltenburnen* a. 1421 (*Kaltenbrunnen*, Nd.-Traubach); *zuo Mertzburnen* a. 1453 (Quelle, Bergholz), *by Merczinburnen* a. 1460 (bei Werentzhausen), *zů mertzenborn* a. 1488 (Quelle bei Wettolsheim); *zuo monenburnen* a. 1456 (Quelle bei Türckheim), *zu Monenburn* a. 1453 (Quelle Westhalten), *by mosseburnen* a. 1453 (Quelle Sulzmatt), *ze nunburne* a. 1421 (*Neunburn*, Tagsdorf), *Burnhoupten* a. 1441, *Burnhaupten* a. 1515 (*Oberburnhaupt*), *Regelborn* a. 1420 (Dorf, jetzt der *Riegelbrunnerhof* bei Münchweiler); *Ristenburn* a. 1441 (Orbey), *zer Salczburnen hurst* a. 1421 (Quelle bei Hagenbach); *von brantloch burnen* a. 1394 (in Wattweiler), *Suweburnen* a. 1450 (in Wattweiler); *vff Spiegelins bürnelin* a. 1453 (Merxheim); *Stehlisburn* a. 1410 (Sulz); *zů diepoltz-burne* a. 1407 (*Thieboldsbrunnen*, Kientzheim); *zu Weringers burne* a. 1453, *zu wergerynsborn* a. 1489 (*Weringers-Burne*, Quelle bei Sulzmatt); *zu wolffburn* a. 1453 (*Wolfburn*, Sulzmatt); *Burnackher* a. 1550 (*Burnacker* in Felleringen); *im Ellerburen, in Nellenburn* a. 1567 (*Ellerburn, Dollern*); *zu Fulenburnen* a. 1537, *Fulbrunnen* a. 1548 (bei Niedermorschweiler), *im grossen weyer zu walenpurn* a. 1567 (Großweyer, Dollern); *uff Lamprecht puren* a. 1569 (*Lambertsbrunn* in Gewenheim); *by dem Laubburnen* a. 1524 (Bruebach), *zuo Stadenburnen* a. 1508 (*Schadenburn*, Egisheim), *by dem Schönennburnenn* a. 1548 (Hindlingen); *in Drumburnnen* a. 1548 (*Tromborn*, Nd.-Traubach); *Purnmatt* a. 1567 (Rimbach); *Alenburn, Aleburnen* a. 1550, *Ahleborn, Aleburn* a. 1775 (Weiler *Allenburn*); *im Leutschenbrun* a. 1544, *vff leytschenpurnen* a. 1615 (Staffel, Dictionnaire topographique); — In den „Straßburger Gassen- und Häusernamen im Mittelalter" finden wir S. 48 ff.: *Kugelburne, Scharlatburne, Bruederburne, Winkelburne, der nuwe Burne* (Alemannia 1, 165); — in Lothringen: Trois Fontaines a. 1324, *Tromborn aultrement Trois Fontaines* a. 1333 Reichsl. 1123; *Dreiborn* a. 1429, Besler, Die Ortsnamen des Kreises Forbach, Progr. Forbach 1888, S. 50 (*Tromborn*, Kr. Bolchen); *Solzborn bey Alben* a. 1417, *Alben*

das ganze Gebiet östlich einer Linie, die von der Rauhen Alb, der Rednitz und dem Unterlauf der Pegnitz gebildet wird, also hauptsächlich

Saltzbronn a. 1751, *Salsbron* a. 1756 Besler 12 (*Salzbronn*); *Monsbour* a. 1720, *Morsburn* a. 1751, *Moresborn* 1756, *Morsbourn* a. 1765, *Morsborn* a. 1779 Besler 10 (*Morsbronn*, Gem. Hilsprich, Kanton Saaralben); *Kodeborn* a. 1577, *Kodenburnn* a. 1594, *Cadenbron* a. 1608, *-born* a. 1618 Besler 9 (*Kadenbronn*, Gem. Nußweiler).

Weitere Belege für die *r*-Metathese im Elsaß sind: *ein burne ist besser denne zisternen* (Tauler, Predigten 460), *alle burnen aller susseste* . . . (Tauler 42); man beschuldigte die Juden, *sii hettent burnen undere wasser entsüfert mit vergift* (Closeners Chronik 104); . . . *do entsprang ein burne zů Rome* (Königsh. Chronik 499), *kehre dich zu Gott, „er ist der küle burne"* (Oswald, Leutpriester des Straßbg. Münsters, 15. Jahrh.); *burn, burngelt* 'Brunnengeld', *burngölt, burnmeister* in einer Ordenung zuo Baligon (Balgau im Oberelsaß) von 1448 (Weist. 5, 356. 357), die Feinde *verbranten das zolhus und die ziegelofen und das bürneholz* (Königsh. 688); jedes Haus zu Grendelbruch gibt dem Förster 3 ß „*darumb hant sie recht bürnholz zu hawen*" 14. Jahrh. (Weist. 5, 401); der Zunftmeister soll für die Stube *bürneholz koufen* a. 1453, . . . es ist verboten, Kohlen zu *burnen von gruneme holze* Sigolsheim a. 1320 (Weist. 1, 666); die Feinde tuen Schaden *mit bürnende* 'Brandstiften' (Clos. 99); *wenne es bürnet* 15. Jahrh. (Straßburg. Rathschlüsse aus dem 14.—15. Jahrh.) Ch. Schmidt, Hist. Wb. der els. Mdaa. Straßburg 1901. — Ein Arzneibuch aus dem 14. Jahrh., dessen Schreiber Elsässer war, was Wortschatz und Lautlehre bezeugen, und dessen Heimat vielleicht Straßburg ist, bringt wiederholt *burnen* 'brennen': . . . *nim das in ein dûch also gros ase eine bone* . . . *und burne die sieche blôte damitte by eine fúre* . . . oder *so burne hundes hôbet zů bulfer*; — ferner *by dem burnen an dem vischemerckete* (Brucker, Straßburg. Zunft- und Polizeiverordnungen des 14. u. 15. Jahrh.s, 185); *sü süllent ouch nit über die zwene bürnen gon*, 15. Jahrh., ebda; — *der erste schlaf heisset ein schlaf der nature, der ander ein schlaf der sünden, der dirte ein schlaf des dodes* (Els. Predigten, Alemannia 1, 63). — Der Prosateil des Stuttgart. Cod. theol. et philos. 4° No. 190, als dessen Heimat und Entstehungszeit L. Berthold (Teuth. 2, 198 § 49) das Elsaß und die 2. Hälfte des 15. Jahrh.s ansetzt, bringt *burn, Jungburn, dirtte.* — Auch bei Nikolaus von Basel finden wir *burne* 'Quell' und *burnende kerzen.* — In einem Schutzbündnis der oberrhein. Städte Straßburg, Basel, Kolmar, Breisach und Freiburg von 1423 erscheint der schweizer. Ortsname *Pruntrut* als *Burntrut*; ferner als *Burnendrut* a. 1412 in einer Urkunde des Markgrafen Rudolf von Hachberg; als *Burnedrut* in einer Urkunde von 1283, in der König Rudolf das Kloster Weingarten in seinen Schutz nimmt. — Endlich sei noch angeführt Beatus Rhenanus, Rer. Germ. lib. 2, 212 (1610 Argent. kl. 8°): Est autem Erlisbornis — so will B. die Stelle Plinius, hist. nat. IX. cp. 15, lesen — sic enim inflectit Plinius vicus ille in ripa Moeni fluvii situs qui hodie *Erlenbrunnen* dicitur, tantundem Germanis significans ac si dicas Alnorum fontem. Dixeruntque Moeni veteres accolae *bornen*, sicut Saxones et Elsatici mei pronunciant pro fonte, non *brunnen* caeterorum Germanorum more (Alemannia 1, 165). — Auf niederrhein. Gebiet finden wir noch *Bůrn* (10.[13.]—15. Jahrh.), *Burne* a. 1322—24, *Borren, Borhen* a. 1426, *Born* a. 1608, *Bornensis* a. 1617. 1656 u. ö., Rhein. Urbare 1, 83. 239. 334 u. ö. (*Born*, östl. Brüggen); auf rheinhess. Gebiet: *burne* a. 1306 Wag. 3, 186 (bei Bodenheim, südl. Mainz), *Durrenborn* a. 1308 Wag. 3, 191 (bei Hangenweisheim); *katzenbornen* a. 1314 Wag. 3, 172 (Flur bei Kleinwinternheim), *am klingenbornen* a. 1314 Wag. 3, 172 (am Ebersheimer Weg, in der Nähe von Mainz).

das Gebiet von Altmühl, Nab und Regen. In der Tat bieten die gesamten Mon. B. hierfür keinen einzigen *born*-Beleg neben zahlreichen *brunn*-Formen[1]).

Dieses reine *brunn*-Gebiet scheint aber von einzelnen Resten der Metathese umgeben zu sein: *Brunnbach* (am Ausfluß des Kochelsees) ist einmal als *Pornbach* a. 1156 Mon. B. 6. 346, Fö. 1, 601 überliefert. In seinem „Innsbrucker Namenbuch" (Innsbr. 1905) bringt Schneller den Namen *Burnett* „mit Umstellung" neben *Brunat, Brunatti* und die Koseform *Borniko* „mit Umstellung" neben *Brunicho* und unter den „Geschlechtsnamen nach örtlichen Beziehungen" den Namen *Kaltenborn* neben *Kaltenbrunner, Tiefenbrunner*. — Gestellt sei hier wenigstens die Frage, ob der Brenner-Paß nicht ursprünglich der *Berner*-Paß, d. h. der nach Bern 'Verona' führende Paß ist, mit nachträglicher Beseitigung der vermeintlichen *r*-Metathese. Für die Passauer Gegend belegt Fö. 1, 603 noch ein *Pornheim* a. 1138. Sehr fraglich dagegen ist das in den Mon. B. mehrmals für die Zeit um 1300 erwähnte *Wophenbern* (*Waffembrunn* bei Cham, O.-Pfalz). — In seinem „Mhd. Wb. zu den deutschen Sprachdenkmälern Böhmens und der mährischen Städte Brünn, Iglau und Ölmütz" (Heidelberg 1911) belegt Franz Jelinek S. 156 *burnen* swv. 'versengen, verbrennen': *er sach sin lant burnen und verhern* (Herzog Ernst D.). Endlich sei noch das von A. Meiche a. a. O. als „sehr zweifelhaft" angesprochene *Iuwenbuorne* a. 1165, jetzt *Eubabrunn* bei Markneukirchen, erwähnt.

Fassen wir den örtlichen und zeitlichen Verlauf dieser Nordsüdbewegung der Metathese, wie er sich aus den urkundlichen Belegen in *brunn*-Ortsnamen von der Mitte des 9. bis um die Mitte des 14. Jahrh.s ergibt, noch einmal kurz zusammen, so erhalten wir ungefähr folgendes Bild.

Aus dem westlichen Teil des niedersächsischen Sprachgebiets, wo sie um die Mitte des 9. Jahrh.s zuerst auftritt und zu Beginn des 10. Jahrh.s durchgeführt ist, greift die Metathese in der 2. Hälfte des 9. Jahrh.s und im 10. Jahrh. in das westrheinische Gebiet, im 11. Jahrh.

Als literarische Belege für die *r*-Metathese im Rheinfränkischen seien hier noch angefügt: Der *Kirst* im Lorscher Bienensegen als ältester Beleg. — Die „Erlösung" von einem höfischen Dichter des 13. Jahrh.s, geschrieben von einer Hand des 15. Jahrh.s, die (nach C. Schmidt, Diss. Marburg 1911) wahrscheinlich in den westlichen Teil des Rheinfränkischen, nahe der Grenze des Mittelfränkischen zu setzen ist, hat *dû burnde osterkerze* 2558, *er dranc born unde bach* 3874, *allez gar verbernen sal* 6243. — Das „Leben der hl. Elisabeth" (vielleicht vom Verfasser der „Erlösung"?) bringt *burnen* 6961 und *ein burne* 'Brunnen' 8649.

1) Auch Keinz, Flurnamen aus den Mon. B. (Ber. d. Münch. Ak., phil. hist. Kl. 2 (1887), 97ff.) bringt nur *prunn-* bzw. *brunn(en)*-Formen.

nach Luxemburg, rheinaufwärts nach Nassau und — von dem östlichen Teil des niedersächsischen Gebiets aus — nach Thüringen über, im 12. Jahrh. dringt sie weiter nach Lothringen, in die Rheinpfalz und das Unterelsaß, vom 12. Jahrh. bis um die Mitte des 14. Jahrh.s folgen Oberelsaß, Hessen, Baden und Württemberg, während die Bewegung im bairischen Grenzgebiet, hier kaum entwickelt, zum Stillstand kommt und im Sande verläuft (vgl. Pause VI, die die Ergebnisse von Pause I—V [Vorstoß] schematisch zusammenfaßt).

Diese Nordsüdbewegung hält also im großen und ganzen denselben Weg inne, wie der Lautwandel *hs* > *s* (*ss*)[1]) und jene Gruppe von althochdeutschen Erscheinungen — Reduktion der Vorsilben, z. B. *ga* > *gi*, Assimilation von *ai* > *ei*, *au* > *ou*, Differenzierung von *ō* > *uo* (*oa*, *ua*) und *ē* > *ea* (*ia*, *ie*) —, auf die K. Wagner, Deutsche Sprachlandschaften (1927), hinweist.

C. Rücklauf der Metathese.

Von dem oben erwähnten bairischen reinen *brunn*-Gebiet setzt nun eine Gegenbewegung in nordwestlicher Richtung ein, d. h. die Metathese, deren Stoßkraft immer mehr erlahmte, je weiter sie von der Mainmündung aus nach Südosten vordrang, wird jetzt von jenen Sprachströmen erfaßt und mit fortgeschwemmt, die seit geraumer Zeit ununterbrochen aus dem bairischen Süden nach dem Mittel- und Niederrhein flossen, deren Bewegung bis heute noch nicht zur Ruhe gekommen ist und sich in bezug auf die Metathese in den heutigen Mdaa. deutlich erkennbar fortsetzt[2]).

Der Hauptstoß erfolgt in Richtung auf das Gebiet von Neckar, Kocher und Jagst und weiterhin dem Rheine zu, während der alemannische Südwesten, d. h. das alemannische Elsaß zunächst unberührt bleibt. In der 2. Hälfte des 14. Jahrh.s bildet in Süddeutschland der Rhein wieder die Grenze zwischen westlichem *born* und östlichem *brunn*. (Pause V bringt alle für die Zeit von 1350—1400 belegten *born*-Formen, wie sie sich aus dem namentlich schon vorher gebrachten Material ergeben.)

Im 15. Jahrh. weicht dann die Metathese auch im Elsaß ganz allmählich und unter Zurücklassung einzelner Reliktgebiete, von denen weiter unten die Rede sein wird, immer weiter nach Norden zurück, bis diese rückläufige Bewegung vor dem Rheinfränkischen endgültig

1) S. K. Wagner Teuth. 2, 30.

2) Vgl. die Ausführungen von Wrede ZfdMdaa. 1924, 276 und Frings, Kulturströmungen und Kulturprovinzen in den Rheinlanden (Bonn 1926), S. 94.

haltmacht, das im 16. Jahrh. die *born*-Form urkundlich ziemlich regelmäßig durchgeführt hat.

Nördlich des Mains, auf hessischem und thüringischem Gebiet dagegen ist dieser Südnordstoß von geringerer Wirkung geblieben; hier hat die Metathese, nach den Ortsnamen beurteilt, im großen und ganzen ihr altes Gebiet behauptet.

Die folgenden Jahrhunderte bis zur Gegenwart bringen für die Metathese keine wesentlichen geographischen Änderungen mehr; wir schließen deshalb den geschichtlichen Teil unserer Untersuchung mit der Feststellung, daß von ungefähr 1500 ab das Ausbreitungsgebiet der Metathese festliegt und auf mitteldeutsch-niederdeutsches Sprachgebiet beschränkt bleibt[1]).

1) Angemerkt sei hier die endgültige, d. h. heutige Abgrenzung der Ortsnamen auf *-born* gegen solche auf *-brunn* auf Grund der allerdings sehr problematischen modernen Ortsnamenorthographie. Wenn wir hierbei nicht nur die Namen der größeren Orte und Städte in Betracht ziehen, sondern auch Weiler, Flurnamen und Einzelörtlichkeiten berücksichtigen, so können wir linksrheinisch nicht von einer eigentlichen Grenz„linie" sprechen, da ja, wie schon oben angedeutet wurde, das Elsaß die Metathese in einzelnen Gebieten bis heute bewahrt hat. Hier handelt es sich vielmehr nur um eine Nordgrenze, bis zu der *brunn*-Namen auf ihrer Südnordwanderung vorgedrungen sind. Diese *brunn*-Nordgrenze verläuft etwa von der Metzer Gegend über Memersbronn (südl. Bolchen) und Karlsbrunn (im Südzipfel des Saargebiets) zur Südgrenze der Pfalz, biegt bei Walschbronn (südöstl. von Hornbach) in die Pfalz hinein nach Norden ab und erreicht über Fehrbach (nordwestl. Pirmasens), Gerhardsbrunn und Mittelbrunn — hier zunächst nach Osten, dann nach Nordosten abbiegend — über Trippstadt und Weidenthal schließlich Dürkheim als nördlichsten Punkt. Von hier folgt sie jetzt in südlicher Richtung über Neustadt dem Ostrand der Haardt, biegt südwestlich von Bergzabern wiederum nach Osten um und gewinnt schließlich über Ober-Otterbach und Kandel den Rhein, den Bien-Wald noch zum *brunn*-Gebiet schlagend. [Südlich dieser Linie finden wir die größeren Orte *Lascemborn* (in der Nähe der Saarquelle) und Ober- und Nieder-*Burnhaupt* im Oberelsaß. Ferner hat Dollern z. B. seinen *Ellerburn* und *Schadelburn*, Rimbach seine *Burnmatt*, Uffholz seinen *Franzburn*, Felleringen seinen *Burnacker*, Nd.-Burnhaupt seine *Burngasse*, Sennheim seinen *Burnpfad*, in Wattweiler liegt ein *Brandlochburn*, bei Thann ein *Säuburn* und ein Weiler *Alenborn*. (Stehle, Die Ortsnamen des Kreises Thann, Progr. Thann 1884, 30. 8. 9). Das „Els. Wb." von Clauss bringt noch *Bornacker* (Häuser bei Sulzern, Ob.-Els.), *Borne* (Weiler, Kreuz i. L.), *Bornenbach* (ein Bach bei St. Pilt), die *Burnergasse* in Schlettstadt, die *Burnkirch* (einsam stehende Kirche, Überreste des entschwundenen gleichnamigen Dorfes, 1 km südöstl. von Illfurt), den Weiler *Engenburn* bei Lauterbach, den Hof *Glasborn* bei Sennheim und *Kaltenborn* bei Sulzern. Stoffels Wb. bringt ferner den charakteristischen Doppelnamen *Burnenbrunnen* und das *Burnenkreuz* (Überreste des zerstörten Dorfes *Burnen* bei Brunnstadt), die beiden Bäche *Burnenbach* (Gem. St. Hippolyte) und *Hanenburn*, dann den *Hanbornfirst* (höchster Punkt zwischen den drei Tälern von Münster, Gebweiler und St. Amarin), den Berg *Glasbornwasen* und einen Wald *Herschborn*. Im Münstertal kommen noch vor der *Bornacker* und *Herzigeburn* (Alem. 2, 272). — Den Angaben für die Pfalz

II. Born in der lebenden Mundart.

In den heutigen Mdaa. ist die *r*-Metathese vertreten durch **born* ‘Brunnen’, **bernen* ‘brennen’, **barnstein* ‘Barn-, Ziegelstein’, **bornt* ‘gebrannt’, **bersten* ‘bresten’, **boršt* ‘Brust’, **derschen* ‘dreschen’, **dartein* 13, **dertich* 30, **forš* ‘Frosch’, **görte* ‘Grütze’, **kerse* (in Zusammensetzungen mit *born-*) ‘Kresse’, **kerst(en)* ‘Christian’ (in Eigennamen) und **koršt* ‘Kruste’. Unsicher ist *durmlig* ‘schwindlig’.

Die im 14. Jahrh. einsetzende rückläufige Bewegung der Metathese in nördlicher Richtung hat sich in den einzelnen Paradigmen verschieden stark ausgewirkt, so daß ihre heutigen Verbreitungsgebiete voneinander sehr verschieden sind. Während *born*, *derschen* und *forš*, vielleicht auch noch *boršt*, noch in mehr oder minder großen, verhältnismäßig geschlossenen Gebieten gelten, sind die übrigen Beispiele bis auf kleinere, verstreut liegende Reliktgebiete, die ihre einstige Ausdehnung aber noch deutlich erkennen lassen, ganz von den schriftsprachlichen Formen verdrängt worden. Einheitsmoment der Bewegung ist auch heute noch ein weiteres Zurückweichen in nördlicher Richtung.

Die bei weitem größte Ausdehnung hat heute das auch ins Schriftdeutsche übernommene *born* mit seinen Zusammensetzungen. Die Abgrenzung des *born*-Gebiets gegen das *brunn*-Gebiet läßt sich jedoch nicht durch eine einfache klare Linie wiedergeben, da im Verlauf der oben angedeuteten Bewegung die Form *brunn*, je nachdem sie als Appellativ oder in Eigennamen auftritt, streckenweise verschieden weit nach

---

liegen die „Flurnamen der Pfalz“ von F. Ohlenschlager (Speyer 1893) zugrunde. Vereinzelt finden sich *brunn*-Flurnamen auch noch nördlich der angegebenen Linie, und zwar über das ganze Gebiet der Pfalz verteilt: z. B. der *Delmisbrunnen* bei Tiefental (Kt. Grünstadt), der *Drachenbrunnen* in Göllheim (Bez.-A. Kirchheimbolanden), der *Teufelsbrunnen* bei Feil (Kt. Obermoschel), der *Schlangenbrunnen* in Konken (B.-A. Kusel).]

Auf rechtsrheinischem Gebiet dagegen kann man schon eher von einer *born-/brunn*-Grenze sprechen, da hier tatsächlich ein nördliches reines *born*-Gebiet und ein südliches reines *brunn*-Gebiet aneinanderstoßen. In bezug auf Ortsnamen kommt diese Grenze ungefähr einer Linie gleich, während wir in bezug auf Flurnamen für das hessische Gebiet südlich des Mains und für das thüringische und sächsische Gebiet zu beiden Seiten derselben noch eine mehr oder minder breite Übergangszone ansetzen müssen, in der beide Formen nebeneinander gelten. (Für das Gebiet Sachsens vgl. Meiche a. a. O. S. 82.) Diese Grenze verläuft vom Rhein über die Nordwestabhänge von Odenwald und Spessart in fast gerader Linie über die Rhön bis nach Reinhardsbrunn (südl. Waltershausen in Thür.), biegt hier nach Südosten ab, folgt dem Thüringer Wald bzw. dem Rennsteig bis ungefähr Spechtsbrunn (in Sachs.-Meiningen), wendet sich hier — nördlich des Frankenwaldes verlaufend — nach Osten, betritt sächsisches Gebiet und erreicht über Ebersbrunn (südl. von Zwickau) und Schönbrunn (nördl. Schneeberg) die böhmische Grenze (punktierte Linie auf Pause VII).

Norden in das *born*-Gebiet eingedrungen ist, so daß sich zwischen den beiden Gebieten eine teils schmälere, teils breitere Zone befindet, in der Formen mit Metathese und solche ohne Metathese nebeneinander gelten, an deren Südrand die *born*-Formen jedoch immer mehr abbröckeln und z. T. als „selten", „wenig gebräuchlich" oder „veraltet" bezeichnet werden.

Der heutige Stand ist ungefähr folgender[1]): Über ein einstmals zusammenhängendes, sich quer durch das westliche Mitteldeutschland und rheinaufwärts bis an den Fuß der Alpen erstreckendes *born*-Gebiet schiebt sich in nordwestlicher Richtung ein *brunn*-Gebiet, dessen Kern im südöstlichen Bayern liegt. Der Stoßrichtung entsprechend sind das Gebiet Hessens südlich des Mains und die westrheinischen Gebiete dem Angriff der *brunn*-Form am stärksten und nachhaltigsten ausgesetzt, wohingegen das Gebiet Hessens nördlich des Mains und die anschließenden thüringischen Gebiete hiervon nahezu verschont bleiben. Während im Elsaß nur noch einzelne *born*-Inseln die einstige Ausbreitung der Metathese nach Süden erkennen lassen[2]), ist in der nördlich anschließenden Rheinpfalz, in der wir in bezug auf Eigennamen beide Formen nebeneinander über das ganze Gebiet verteilt finden, der Kampf um die Herrschaft in vollem Gange. Am weitesten, und zwar bis tief in das *born*-Gebiet vorgedrungen ist die *brunn*-Form längs der alten Kultur- und Verkehrsstraße des Rheins, eine Erscheinung, die wir bei ähnlichen Kämpfen zwischen zwei Wortformen immer wieder bestätigt finden[3]). Innerhalb des *born*-Gebiets selbst unterscheiden wir wiederum verschieden große Ausbreitungszonen, je nachdem es sich um ein *born* in Eigennamen (Orts- und Flurnamen) oder um das Appellativ handelt. Allgemein kann festgestellt werden, daß die *born*-Eigennamen den vordringenden *brunn*-Formen den größeren Widerstand entgegensetzen, während das Appellativ *born* viel weiter nach Norden zurückgedrängt worden ist. So reichen an einem Hauptbrennpunkte des Kampfes, am Rhein, die *brunn*-Eigennamen in einem schmalen Streifen zu beiden Seiten des

1) Vgl. Pause VII und VIII.

2) Daß es sich hierbei nicht um Vorposten einer von Norden nach Süden vordringenden Sprachform, sondern um letzte Reste einer nach Norden zurückweichenden Sprache handelt, erhellt daraus, daß wir diese Inseln in Gebieten finden, die dem Verkehr schwer zugänglich sind. So kennt z. B. das Münstertal, das westlich von Colmar in die Rheinebene mündet und „dessen Bewohner noch heute in Sprache und Sitte ihre durch jahrhundertelange Abgeschlossenheit hervorgerufene Eigenart teilweise bewahrt haben", nur die Form *purne* für *brunnen*. (Mankel, Die Mda. des Münsterthals. Straßburg 1886.)

3) Vgl. Frings, Kulturströmungen, 95 ff. und K. Wagner, Die Geschichte eines Lautwandels, Teuth. 2, 34.

Rheins bis nach Mainz, während das Appellativ *brunn* in einem viel breiteren Raum, der fast das ganze linksrheinische Hessen umfaßt, zu beiden Seiten des Flusses bis weit nördlich Bingen vorgedrungen ist.

Bevor wir dazu übergehen, den Südrand der zusammenhängenden Gebiete für *born* als Eigennamen einerseits und *born* als Appellativ anderseits festzulegen, nehmen wir die südlichen zusammenhanglosen Reliktgebiete vorweg, die wie Inseln aus dem von der *brunn*-Form überfluteten Gebiete herausragen und in denen beide Formen nebeneinander gelten.

Im Elsaß finden wir das Appellativ *purnə* 'Brunnen' noch in Mittlach, im Münstertal (vgl. Mankel a. a. O.), in Nordhausen, Ostwald, Mutzig, Geispolsheim, Illkirch, Quatzenheim, Kochersberg, im Zorntal (vgl. H. Lienhart, Laut- u. Flexionslehre der Mdaa. des mittleren Zornthals. Diss. Straßburg 1891, S. 24. 50), in Weyersheim, Kindweiler, Wickersheim und Prinzheim; *purə* in Geudertheim; Pl. ebenso im Münstertal, in Mittlach, Nordhausen, Weyersheim, doch *pernə* in Kochersberg, Zornthal, Kindweiler; *pirnələ* (als Diminutivform) in Mittlach, *pərnl* in Kochersberg und im Zorntal; die Zusammensetzungen *purnkres* 'Brunnenkresse' in Mühlbach, *puŋkrasə* in Günsbach, *burnenhaken* [*Pùrnəhókə*] 'Haken, woran der Eimer im Ziehbrunnen hängt', in Dachstein (Kr. Molsheim), *burnenröhr* in Prinzheim, Kochersberg, im Münster- und Zorntal, *burnenschol* 'steinerne Brunnenverschalung' in Kochersberg und Ingenheim, *burnenschwenkel* 'Brunnenhebel' in Illkirch, Kochersberg, Zorntal, *burnenstein* in Hochfelden (im Zorntal), *burnenstock* 'durchbohrter Baumstamm, der als Brunnenrohr dient', in Dunzenheim, im Münster- und Zorntal; *burnstub* in Mittlach, *burnbütt* 'Brunnenkasten' in Osthausen, *feldburnen* in Geudertheim, *gumpburnen* [*kûpurnə*] 'Pumpbrunnen' im Münstertal, *kindelsburnen* 'Kinderbrunnen' in Mutzig, *radburnen* in Geudertheim, *röhrburnen* im Zornthal, *sodburnen* 'Schöpfbrunnen, Wassergrube mit Quellwasser' in Mühlhausen, [*syotpurnə* im Münstertal], *springburnen* in Geudertheim, *spritzburnen* im Münstertal; hierzu das Verbum *bürnlen* [*pernlə* Münstertal] 1. 'sehr schwach laufen, vom Röhrenbrunnen', 2. 'rinnen von Schweiß, Blut' (nach Martin-Lienhart). — Bei Illkirch finden wir ferner die Flurbezeichnung *Burnenmatt*, ein Feld mitten im Wald, auf welchem ein Feldbrunnen war (Martin-Lienhart 1, 735.) — *Balbronn* (Kr. Molsheim) heißt mundartlich *Balwere*, Reichsland 49.

Bei diesen Fundstellen handelt es sich im großen und ganzen um drei zusammenhängende Bezirke, um das Münstertal, das mittlere Zorntal und um die Gegend südwestlich von Straßburg, von denen die beiden ersteren als typische Reliktgebiete auch bei anderen Spracherscheinungen wiederkehren[1]).

In Lothringen treffen wir das Appellativ *burə* in Forbach, Püttlingen, Lixingen (bei Saargemünd) und Merlenbach (Kr. Forbach), *bûr* in Hommarting (bei Saarburg) und Diedenhofen, *burən* in St. Avold und Falkenberg, *born* in Großtäuchen (*bûrè* in Saargemünd), *borən* in Bolchen, *burn* in Varsberg, *büer* in Sierck; *Pl. burən, birən, berən, byrn* und das Dim. *biərχən*; ferner die Zusammensetzungen *burekress* [*burəkrès*]

1) Vgl. Wrede Herrigs Arch. 111, 47; Wagner Teuthonista 2, 38; L. Berthold Teuthonista 2, 216.

fast allgemein verbreitet, *bùrkrèš* in Varsberg, *borkreš* in Bolchen, *burəkešt* in Sierck, *burwasser* 'Brunnenwasser' (Follmann, Wb. der deutsch-lothr. Mda., 73).

Die mit *brunn* zusammengesetzten lothr. Ortsnamen *Memersbronn* (südöstl. Bolchen), *Cadenbronn* und *Mombronn* (Kr. Saargemünd) lauten nach den Fragebogen des S.-A. mundartlich *Mämerschborn, Cadebürr* und *Mummere.*

A. Born in Eigennamen.

Das nordöstlich anschließende Gebiet der Rheinpfalz ist, wie oben angedeutet, Mischgebiet. In ungefähr 350 abgefragten Orten[1]) sind in Flurnamen über das ganze Gebiet verteilt: *Born* und Diminutiv dazu, allein oder in Zusammensetzungen, 143mal, *Borre* und Dim. dazu, allein oder in Zss., 22mal, *Barre*, allein oder in Zss., 2mal, *Burre*, allein oder in Zss. ebenfalls 2mal, *Brunnen* und Dim., allein oder in Zss., 99mal, *Bronne* in Zss. 2mal, *Born* neben *Brunnen* 46mal, *Borre* neben *Brunnen* 5mal, *Barre* neben *Born* 4mal und *Borre* neben *Born* 4mal. Charakteristisch und das oben Gesagte bestätigend ist die Tatsache, daß ein schmaler Gebietsstreifen längs des Rheins von *born*-Formen fast freibleibt.

In dem früheren Großherzogtum Hessen hingegen können wir teilweise noch von einem zusammenhängenden *born*-Gebiet sprechen. *born*-Flurnamen finden wir in ganz Rheinhessen, abgesehen wiederum von der unmittelbaren Rheinebene, die nur *brunn*-Formen aufweist, und rechtsrheinisch in dem Gebiet östlich einer ungefähren Linie Groß-Gerau —Darmstadt (ausschließlich)—Bergstraße, und zwar bis zur Südgrenze des Kreises Dieburg hinabreichend, mit kleineren Reliktgebieten in dem Kreise Erbach i. O. und in dem gebirgigen Teil des Kreises Bensheim. Frei von *born*-Formen dagegen ist jetzt das ganze ebene Gebiet zwischen Bergstraße und Rhein.

Die Fragebogen des „Südhessischen Wörterbuchs" in Gießen bringen an *born*-Flurnamen: *Überahschborn* (Mühlheim a. M.), *Borngasse, Börncke* (Hausen), *Bornwassern* (Lämmerspiel), *Schönborn, Schäferborn* (Offenbach), *am Bornchen* (Rumpenheim), *'s Geißebornche* (Kl.-Welzheim), *Sandborn, Kisselborn* (Froschhausen), *Boarnwisse* (Rembrücken), *Gollemannsborn* (Zellhausen), *Weißborn, Grohborn* (Seligenstadt), *Bornwisse, Erbesbörnche* (Weiskirchen), *Schäferschborn, hinnerm Born* (Dietzenbach), *de Bornwäld* (Sprendlingen), *Borncheš Loch* (Raunheim, Kr. Gr.-Gerau), *kalter Born, Bechborn* (Budenheim bei Mainz), *Molkeborn* (Babenhausen, Kr. Dieburg), *am Ammerborn* (Harpertshausen), *Borngassewiese* (Altheim), *hinnerm Born, Bornwīs* (Messel), *Belsborn* (Langen), *Kuchborn* (Götzenhein), *Lepsborn, am Owerborn* (Offental, Kr. Offenbach), *Borngasse* (Worfelden), *Borngrawe, am Bornche, Börnchesacker* (Wixhausen), *es Hohrbernche* (Egelsbach), *Schachebörnche* (hier holt 's *Boadfraache* die kleinen Kinder, Trebur, Kr. Gr.-Gerau), *Börnchesgewann* (Königstädten), *Hundsborn* (Rüsselsheim), *Borner Weg* (Ob.-Olm), *Kercheborn, Großer Born* (Finten, Kr.

1) Nach den Karten von E. Christmann, Kaiserslautern.

Mainz), *Borner Weg* (Gonsenheim), *de Walderschborn, de Weiherborn* (Kl.-Winternheim), *Bornerstān, Bornerkreiz* (am Wege nach Marienborn, Hechtsheim), *Borner Wēk* (Bretzenheim b. Mainz), *Kellerborn, Mattesborn* (Gr. Winternheim), *Graweborn, Diefeborn* (Essenheim), *Ewerborn, Recheborn* (Appenheim), *Weidenborn, Sumpfborn* (Elsheim), *Kratzborn, Uhlerborn* (Heidesheim), *Säuborn, Stroßerborn* (Gau Algesheim und Umgegend), *Kasborn* (Büdesheim), *Hafenborn, Ha^{n}börnche* (Ockenheim), *Kreitzbörnche(n), Baumborn* oder *am Bāmere Brunne* (mit nachträglich wiederum hinzugefügten *-brunn*, Dromersheim bei Bingen), *Borrwies* (Sponsheim), *es Bernche* (Dorndiel, Kr. Dieburg), *Bonnwiese* (Richen, Kr. Dieburg), *Killbornche, Eschbörn* (Lengfeld i. O.), *Eichbörnchen* (Dieburg), *Kannelborn* (Kl. Zimmern), *Feldborn* (Gr.-Zimmern), *Bornwingert* (Kl.-Umstadt), *Atzelboan, Stā^{n}bo^{a}n, Sta^{n}burnshöhl* (Gr.-Umstadt), *Schinnersborn* (Kleestadt), *de grundlose Born* (Traisa bei Darmstadt), *der gute Born* (Griesheim), *Born* (Arheilgen), *Doggeborn* (Schornsheim), *Born* (Undenheim, Nd.- u. Ob.-Hilbersheim, St. Johann, Gau-Weinheim, Wolfsheim, Wörstadt, Vendersheim, Sulzheim, Engelstadt, Kr. Bingen, Partenheim), *Altebonn, Granbonn, Bonn* (Stadtecken), *das Garebernche* (gute Quelle, an der die Kinder Brüderchen oder Schwesterchen bestellen), *Kalteborn* (Aspisheim), *Stauchborn* (Ippesheim, Kr. Alzey), *Willworre* 'Wildborn' (Pleitersheim), *Malworre* (Planig), *Silzborn* (Zotzenheim), *der goine Born* (Dietzenbach), Flurnamen auf *-born* ferner in Hassenroth, Ob.-Klingen, Überau bei Reinheim, Wallbach, Wersau, Reinheim, Ob. u. Nd.-Modau, Nd. u. Ob.-Ranstadt, Kl.-Bieberau, Seeheim a. d. Bergstraße, Eberstadt bei Darmstadt, Gau-Odernheim, Framersheim, Wald-Ülversheim, Gabsheim, Eichloch, Bornheim, Lonsheim, Stein-Bockenheim, Wollstein, Wendelsheim, Kimbach, Ob.-Kainsbach, Böllstein, Gronau, Hochstädten bei Bensheim, Gr.-Hausen, Alsbach, Mettenheim (Kr. Worms), West-, Osthofen, Hangen, Gundersheim, Wies-Oppenheim, Niederflörsheim, Hohen-Sulzen bei Worms, Monsheim und Mörstadt; *Kolwere* 'Kohlborn' (Weinheim), *Bu(r)nmocht* (Asbach), *Pannpaad* 'Bornpfad' (Guntersblum), *die Walbern* 'Wolborn' (Vielbrunn); *-born* und *-brunn* nebeneinander in: *am Molkeborn*, jetzt *Molkebrinnche* (Neustadt i. O.), *Bornacker* neben *Brunnewißje* (Billings), *Born* neben *Brinnche* (Spiesheim, Fürfeld), *Gänsborn* oder *Gänsbrunne, Jöckelsborn* oder *Gēkelsbrinnche* (Siefersheim), *Weilerborn* oder *Weilerbrunne* (Freilaubersheim), *Bornschneise, Dreibrunn, Einsiedelsborn* (Semd, Kr. Dieburg), *Bornäcker* neben *Brunnenwiese* (Zeilhard, Kr. Dieburg), *Heiligenborn, Weireborn, Kinnchesbörnche* neben *Hexenbrunne* (Roßdorf bei Darmstadt), *Bornfloß, der zwēte Brunne* (Goddelau), *Krötenbrunnen*, früher *Gredinborn* (Oppenheim), *Borndel* 'Borntal', *Molgeborn* neben *Pingschtbrunne* (Gau-Bickelheim), *Bornweg, Stockborn* neben *-brunnen, Bellersborn, Mergenborn* (heute nicht mehr gebräuchlich), *Pfaffenbrunnenweg* (Dietesheim a. M.), *Sellborn, Hausborn, Borngārde, Bruchbrunnen* (Ob.-Roden), *Nußborn* neben *Faulbrunne, Silzebrunne* (Bodenheim a. Rhein), *Leichborn, Bornwald* (ausgestorben), *Brunnestub?*, *Zweigbrunnen* (Gonsenheim), *Ditzelborn, Brunnenstuwwe?* (Radheim), *im Bä(r)nel am neie Brunnoa* (Heppenheim); *-brunn* neben *-born* bringen ferner Gundersheim, Eppelsheim, Flomborn, Kordelshütte, Neu-Bamberg und Wonsheim, Kr. Alzey. — Weitere 77 Ortschaften zeigen nur Flurnamen auf *-brunn*.

In der Provinz Hessen-Nassau und in Oberhessen herrscht *born* allgemein.

Das Archiv des „Hessen-Nassauischen Wörterbuchs" in Marburg bringt an Flurnamen: *am boanrei* 'Bornrain' (Üllershausen), *buanšdolə* 'Bornstollen' (Selters), *burnwēs* (Wissenbach), *burrnwees* (Dillbrecht), *bornbährk* (Burkhards und Nieder-

əllenbach), *bonngätche* (Heisters, Kr. Lauterbach), *boanhōb*, gewöhnlich im Plural *of de boanhēb* (Eschenrod), *boannwisse* (Kohden); dazu eine *borngass* in Usingen (schon 1534 erwähnt, Nass. Mitt. 1908, 49), Rothenburg a. d. Fulda, Braunfels, Langenselbold usw. Im Lahntal finden wir ferner *bonnweg*, *bonnstück* (Biskirchen), *knibbelsbonn* (Niederbiel bei Wetzlar), *ferborn* < *Fernborn* (kleiner Teich außerhalb der Stadt, Straße dorthin die *borngasse*, Braunfels).

Für etwa 170 Ortschaften Oberhessens bringt H. Weber Hess. Bll. f. Volksk. 16 ungefähr 450 *born*-Namen.

Die mundartlichen Formen der hessischen Ortsnamen auf *-born* oder *-brunn* (jedesmal im zweiten Kompositionsglied) sind: *dǫəfbǭən* (*Dorfborn*, eigentlich 'Dorf am Born'), *šifəlbǭn* (*Schiffelborn*), *gurənbǭn*, auch *gurəšbǭn* (*Udenborn*, Kr. Fritzlar), *haxbōn* (*Hachborn*), *näsəlbų̄n* (*Nesselbrunn*), *šwatsəbǭn* (*Schwarzenborn*, Kr. Marburg), *fraunbǭn* (*Frauenborn*), *granəbón* (*Grandenborn*), *wisənbón* (*Weißenborn*, Kr. Eschwege), *wįsənbǭn* (*Weißenborn*, Kr. Rotenburg), *ēwerwisəbón*, auch bloß *wisəbón* (*Oberweißenborn*, Kr. Hünfeld), *šebbān* (*Schönborn*), *šwadsəbón*, *auch šwádsəbon* (*Schwarzenborn*), *weisəbon* oder *wegsəbón* (*Weissenborn*, Kr. Ziegenhain), *hérwern* (*Herborn*, Kr. Biedenkopf), *eyənwisəbón* (*Unterweisenborn*, Kr. Hersfeld)[1]). — Das in dem seit Jahrhunderten schwankenden Grenzgebiet liegende *Ramholzborn* (Wüstung i. Ger. Schwarzenfels, östl. oberh. Ramholz) heißt im Volksmunde jetzt *rommertsbrunn*[2]).

Für das Gebiet des Spessarts und das nördlich anschließende Gebiet schickte der SA folgende drei Fragen aus: 1. Wie heißt die Bezeichnung für den *Brunnen* (*Born*)?, 2. welche Flurnamen gibt es in der Gemarkung, die *Born* enthalten, die *Brunn* enthalten? und 3. gibt es Zusammensetzungen mit *Born* oder *Brunn*?. Es beantworteten Kempfenbrunn Frage 1—3 mit *burn*, Rothenbuch (Bez.-A. Lohr im Spessart) 1—3 mit *born*, Gassen (Kr. Gelnhausen) 1—3 mit *born*, Partenstein (Unterfranken) 1—3 mit *born*, Oberndorf 1—2 mit *bürn* (*gahlbürnchen*, *bürnroh* 'Bornrain'), Mernes (Gelnhausen) 1 mit *bürnn*, 3 mit *bürnnweg*, *bürnnwiese*; dagegen Mönchberg (Unterfranken) und Rothenfels 1—3 mit *brunn*, Klingenberg am Main, Steinfeld (Ufrk.) und Hessental im Spessart 1—2 mit *brunn*, Schwärzelbach (bei Hammelburg in Ufrk.) 1—3 mit *brünn*, Detter und Reineck (Ufrk.) 1—3 mit *bronn*, Schönderling (Post Schondra) und Jossa (Kr. Schlüchtern) 1—2 mit *brönn* und Obersinn bei Gemünden 1—3 mit *brönn*.

In diesem Gebiet verläuft demnach die Südgrenze für *born*-Namen von etwa Mülheim am Main (im Anschluß an die *born*-Grenze für das hessische Gebiet südlich des Mains) in südöstlicher Richtung über Rothenbuch nach Oberndorf, biegt hier genau nach Norden ab und erreicht über Partenstein (Ufrk.) das Gebiet von Hessen-Nassau, von dem sie den halbkreisförmig nach Unterfranken hineinragenden, durch eine Linie Jossa—Sterbfritz—Ramholz begrenzten Gebietszipfel abtrennt und zum *brunn*-Gebiet schlägt.

Weiter nach Osten bildet die Rhön die Grenze für *born*. Jenseits der Rhön finden wir dagegen *brön* bzw. *brünn* besonders in Flurnamen

1) Schoof, Hessische Ortsnamen in mundartlicher Gestalt, ZfdMdaa. 1909 bis 1912.

2) Reimer 373; vgl. namentlich ob. S. 73.

im Amt Aschach, außer Geroda—Platz—Riedenberg, im Amt Bischofsheim und Fladungen (Glöckner, Mdaa. der Rhön, § 136).

Im östlich anschließenden Thüringen ist *born* allgemein verbreitet[1]). — Von ungefähr 300 mit dem Grundwort *-brunn* gebildeten Ortsnamen, die L. Gerbing in den „Flurnamen des Herzogtums Gotha und Forstnamen des Thüringer Waldes" (Jena 1910) aufführt, lauten in der „modernen" Aussprache etwa 135 auf *born* und 165 auf *brunn*, *bronn*; in der mundartlichen Aussprache dagegen etwa 265 auf *born* und nur etwa 35 auf *brunn*, *bronn*. Diese *brunn*-Formen dringen aus dem Süden allmählich nach Norden vor; wir finden sie in den südlichsten Teilen dieses Gebietes, und zwar in den Fluren von Mehlis und Gehlberg. Hier lauten z. B. die „modernen" Namen *Jungfernborn* und *Buchborn* im Dialekt schon *jumpferbrünn* und *buchbrünn* und der *Kropfbrunnen* (Mehlis), der a. 1357 *Cropphechten burn*, a. 1503 *aufm Kropfborn* heißt, *kropfbrönn*[2]).

Im früheren Königreich Sachsen gilt im allgemeinen *born*, abgesehen von den drei Amtshauptmannschaften Ölsnitz, Plauen und Auerbach. Diese kennen nur *brunn*, bis auf zwei Ausnahmen: in den Flurverzeichnissen von Christgrün und Pausdorf bei Elsterberg findet sich *born*, im ersteren ein *bornwieschen* und *bornackerchen*, in letzterem *bornfeld*, *-wiese*, *-holz*, *born(s)acker*[3]). Aus diesem *brunn*-Gebiet greifen die *brunn*-Flurnamen in das Gebiet der Amtshauptmannschaft Zwickau über, das sonst nur *born*-Formen kennt. Vereinzelten *brunn*-Vorposten begegnen wir vor allem in den größeren Städten[4]).

1) In bezug auf Thüringen sagt Werneburg a. a. O.: „Ortsnamen auf *born* sind nicht selten und über das ganze Gebiet zerstreut vorhanden; z. T. sehr alt, z. T. aber auch wohl aus neuester Zeit stammend. Wenn Arnold S. 325 sagt, daß die thüringische Form des Namens für eine hervorsprudelnde Quelle *brunn* sei, so findet das in den Ortsnamen keine Bestätigung; denn bei diesen ist die Form *born* vorherrschend. Und diese ist auch im allgemeinen in Thüringen häufiger."

2) Interessant ist, daß das zweite *r* in dem Namen *Ohrdruf* (cellula Ordorf Anf. 9. Jahrh., Ordorff, Ordorp a. 961, Dorf Ordorff a. 1353, opidum ordorf a. 1366, Ohrdruff a. 1655, Gerbing 227) im Dialekt wiederum hinter den Vokal tritt: *Ordorf*, *an der Ordorfer Liden*, *am Ordorfschen Wagk* Gerbing 112 (Ohrdrufer Weg in der Flur von Holzhausen), *Orderscher Wagk* Gerbing 219 (Ohrdrufer Weg in der Flur Gräfenhain).

3) O. Philipp, Die Besiedlung des südwestlichen Sachsens nach den deutschen Flurnamen. ZfdMdaa. 1912, 228.

4) Auf der Leitelshainer Flur wird 1626 ein *born steig* erwähnt und 1755 der *creuz born* im Sahnwald, der heute noch bei allen älteren Crimmitschauern nicht anders heißt. Seitdem aber die Wasserleitung in der Stadt besteht, seitdem man also kein *bornwasser* oder kurz *born* mehr auf der Straße zu holen braucht, so daß auch der *bornständer* im Hause überflüssig geworden ist, seitdem drängt sich, wenigstens beim jüngsten Geschlecht, das nicht bodenständige *brunn* ein, auch in dem alten Namen *kreuzborn*. Ähnlich in Zwickau, nur daß man da vielleicht von jeher zwischen *born* und *brunn* geschwankt hat. Philipp a. a. O. 230.

Auch in der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg überwiegt *brunn*; vereinzelt kommen noch *born*-Formen vor, so in Hundshübel südlich Schneeberg, wo „im Südteil ein *prun-khasten* vorkommt und im Nordteil ein Quell „*der porn*" heißt![1]). Abgesehen von einzelnen *brunn*-Namen in den Amtshauptmannschaften Stollberg[2]) und Annaberg herrscht in den östlich anschließenden Gebieten noch durchweg *born*. — In Dresden ist der *Queckborn* schon a. 1512 urkundlich erwähnt, die *borngasse* a. 1450. — In der Mundart der südlichen Oberlausitz lautet der Ort *Schönbrunn schimborn*.

Vergleichen wir die so gefundene Südlinie für *born*-Eigennamen in den heutigen Mdaa. mit dem Stand der Metathese um 1500, so können wir deutlich ein weiteres Zurückweichen derselben in nördlicher Richtung feststellen. Am augenfälligsten ist diese Bewegung zu beiden Seiten des Rheins, bedeutend geringer, aber immerhin noch deutlich erkennbar, in den östlich anschließenden hessischen, thüringischen und obersächsischen Gebieten.

B. Born als Appellativ.

Einen noch weiteren Rückgang zeigt *born* als Appellativ. Während die Rheinpfalz *born*-Eigennamen noch über das ganze Gebiet verteilt aufwies, ist das Appellativ *born* 'Brunnen' fast vollständig von der *brunn*-Form, die sich wie ein Keil rheinabwärts vorschiebt, verdrängt worden. Nach den Karten von E. Christmann, Kaiserslautern, finden wir das Appellativ *burə* (geschr. *Burre*) noch in Ensheim, Bebelsheim, Bolchen und Bliesmengen (hier neben *brunə*), *borə* (geschr. *Borre*) neben *brunə* in Albessen, Höheinöd, Linden-Landstuhl und Niederkirchen (hier wiederum neben *bronə*), *bornə* neben *brunə* in Frankweiler und *bo͡ornə* (geschr. *Boᵉrne*) in Hauenstein.

Das Gebiet Rheinhessens bietet dasselbe Bild. Nach den Fragebogen des „Südhessischen Wörterbuchs" in Gießen begegnen wir dem Appellativ *born* linksrheinisch allein noch in Aspisheim, Partenheim, Elsheim, Hechtsheim (daneben jedoch jedesmal schon *brunn*), in Appenheim, Engelstadt und Esselheim. Die ganze Rheinebene ist reines *brunn*-Gebiet; *born* treffen wir erst wieder rechtsrheinisch in Delkenheim, Massenheim, Diedenbergen, O.-Diederheim, Soden, Steinbach und nunmehr zusammenhängend in dem Gebiet nördlich einer Linie, die von Frankfurt über Rumpenheim in südwestlicher Richtung östlich an

1) Gerbet ZfhdMdaa. 1, 129.

2) *prụn, pl. prịn*, nicht *born*, in Oberdorf und Beutha südl. Stollberg. Flurnamen: *prụnwīs*, von einem dort quellenden „wilden" *prụn*. O. Philipp ZfdMdaa. 1911, 362.

Offenbach vorbei (das *brunn* hat) über Lämmerspiel, Hausen, Obertshausen, Sprendlingen, Dreieichenhain, Langen, Erzhausen nach Wixhausen, von hier in östlicher Richtung über Messel nach Münster, dann in südöstlicher Richtung nach Groß-Umstadt führt, wo sie nach Norden umbiegt und über Raibach, Schaafheim, Sickenhofen, Dudenhofen, Froschhausen bei Mülheim den Main wieder erreicht.

In der Provinz Hessen-Nassau und in Oberhessen[1]) herrscht das Appellativ als *born* ebenso allgemein wie *born* in Eigennamen.

Nach den Angaben des Archivs des „Hessen-Nassauischen Wörterbuchs" in Marburg gilt das Appellativ *born* in der Bedeutung 'Brunnen' in den Orten Alles, Atzenhain, Aulendiebach bei Büdingen, Großen-Buseck, Brauerschwend, Bobenhausen, Bergen, Berghofen, Biebrich, Bierstein (Gelnhausen), Blankenheim, Bögel, Büdingen, Burkhardsfelden, Cölbe, Daubringen, Dautphe, Drommershausen, Eberschütz, Kl.-Eichen, Eifa, Erfurtshausen, Eschenrod, Großalmerode, Garbenteich, Geilshausen, Nd.-Gemünden, Goßfelden, Grebenau, Heckholzhausen, Heldenbergen, Hersfeld, Höhr, Holzhausen (Kr. Hofgeismar), Holzhausen bei Gladenbach, Holzhausen (Kr. Kirchhain), Hombressen, Horas, Kleinschmalkalden, Krofdorf, Langenhain, Langenselbold, Loshausen, Mogendorf, Ob.-Mörlen, Niddawitzhausen, Niederweidbach, Naunheim, Nausis bei Spangenberg, Oberauroff, Odenhausen, Petersberg bei Fulda, Relbehausen, Frau-Rombach, Ronhausen, Roßdorf (Kr. Kirchhain), Rotterode, Ruppertenrod, Salz, Salzungen, Schleierbach, Schlitz, Schlüchtern, Schenkelberg, Steina, Steinbach, Steinbrücken (laufender Brunnen), Stornfels, Ulphe, Wahlen, Wahlhausen, Unter-Wegfurth, Weisel, Wetzlos (Kr. Hünfeld), Windhausen, Wissenbach, Witzenhausen und Wohnbach; *-born* in der Bedeutung 'Brunnenwasser' in Abterode, Bernsdorf, Dirlammen, Eibach, Eibelshausen, Kl.-Eichen (Kr. Schotten), Grünberg, Heidelbach, Erfurtshausen, Grundhelm (Kr. Schlüchtern), Kohden, Krofdorf, Lautenhausen, Niederellenbach, Obergrenzebach, Relbehausen, Rülfenrod, Schmalkalden, Schwarzenhasel und Vollmerz; — das Diminutiv *biernche* 'Brünnchen' in Buch bei Nastätten, Densberg, Eitelborn und Wissenbach; — *born* in Zusammensetzungen (jedesmal im ersten Kompositionsglied): *bornkersche* (Salzungen, Ob.-Ohmen, Riebelsdorf in der Schwalm), *bornkirsche* (Schmalkalden), *burnkirsche* (Brotterode), *boankäsch* (Steina bei Ziegenhain), *boankäsche* (Goßfelden), *bonnkesche* < *bornkerse* (Hergersdorf, Kr. Alsfeld), *bonkisch* (Erfurtshausen), *bǫankrässə* (Neuenhaßlau bei Gelnhausen), *bonngrasse* (Kohden), *burnkreß* (Flammersbach), *bornket* (Weisel), *bönepp* (Leimsfeld, Kr. Ziegenhain) 'Brunnenkresse'; *bonnpunge* 'Bornpunge' (eine Pflanze, Obergrenzebach i. d. Schwalm); *boannessel*, 'Bornnessel' statt 'Brennessel' (Steina), *bǫrnəsəl* (Wolferode), *bonnessel* (Merzhausen, Kr. Ziegenhain); *boen lepp* (Salzschlirf), *boanlöppe* (Hallenberg, Schmalkalden), *bornlöpp* (Schwarzbach), *bonlib* (Fuld. Ztg. Nr. 42 vom 20. 2. 1926), *bornkhane* (Niederaulaer Amt, Gittersdorf, Obergeis, Kr. Hersfeld, Mühlbach, Kr. Homburg, nördl. Kreis Hünfeld) 'hölzerne Kanne, in der Wasser mit aufs Feld genommen wird'; *bornscheppe* 'Wasserschöpfer' (früher allgemein, jetzt veraltet, Dautphe), *bornhalwe* 'Trinkgefäß, Schöpfer' (Buchenau); *bornkännel* 'Bornröhre?' (Gr.-Linden); *borneller* 'Hebamme' (Hersfeld, Hess. Bll. f. Volksk. 17, 19), *boannäller*

1) „So ist 'Born' überall im Gebrauch, auf dem Vogelsberg wie in der Wetterau. 'Brunnen' und 'Pumpe' sind nicht volksüblich" (Oberhess. Wb. von W. Crecelius, Darmstadt 1890, 190).

(im Vogelsberg, Hess. Bll. f. Volksk. 11, 127), *borneller* (Eifa); *boangnādš* 'Molch' (Eschenrod); *bornknippel* 'Kaulquappe', *burnrērər* 'Bornreiter', ein Insekt (Wissenbach); *bonnpäädche* (Burkhardsfelden), *bornsāl* 'Brunnenseil' (Weisel bei Caub), *bornkaste* (Rotterode und Schmalkalden); *borngämer* ('-kammer') 'Wasserbassin' (Gr.-Almerode); *bornhüsərjə* 'kleines Bassin der Wasserleitung, aus dem der Storch die Kinder holt' (Kleinschmalkalden), *bornhäusghen* (Odenhausen, Kr. Wetzlar), *bornjungfer* 'Mädchen, das sich am Sauerbrunnen herumtrieb' (Niederwildungen), *boanngesprängs* 'eine quellenreiche Stelle' (Steina), *saldsbuan* 'Salzwasser', *sauxbuan* 'Mineralwasser', *buansroiər* 'Brunnenröhre' (Selters); *bornstanne* 'Faß für Brunnenwasser' (Kelze, Hofgeismar, Hersfeld, Marburg, Marbach bei Marburg); *bonšdog* 'Bornstock', Röhre in der das Wasser hochsteigt (Röthges, Kr. Gießen); *boənštuzel* 'Brunnenpfahl' (Kleinschmalkalden); *bornsuppe* 'Wassersuppe' (Fronhausen, Weyer, Oberlahnkreis); *bornwalts* 'Welle am Ziehbrunnen' (Weisel); *bonwasər* 'Quellwasser' (Röthges); *bornhokən* Haken zum Heraufziehen des Eimers' (Blankenheim); *bornstein* (Selters); *bornstommel* 'kleiner Mensch' (Schmalkalden); *bornämer* (Weisel), *-ēmer* (Nd.-Ellenbach) 'Eimer, der dauernd an der Kette des Ziehbrunnens befestigt ist'.

Im Lahntal finden wir ferner: *bonn* (Biskirchen), *burn* (Odersbach), *bunn* (Waldgirmes), *burn* (Weilburg), *bernchen* (Laufenselden), *birnchen* (Brandoberndorf), *börnchen* (Bonbaden), *bunn* (Asslar), *buan* (Reiskirchen), *brunnenborn* (Allendorf).

Ausnahmen in Hessen sind *brunə* 'Brunnen' in Geisenheim, *bronne* (neben häufigerem *born*) in Gelnhausen, *brönn* in Sterbfritz und *prųnə* in Friedberg; ferner die Zusammensetzungen — hier handelt es sich um ein *brunn* im ersten Kompositionsglied —: *brunneputzer* in Frankfurt a. M.; Rüdesheim, Biebrich und *brunnenkersche* 'Brunnenkresse' in Abterode.

In ihrem weiteren Verlauf in dem Gebiete nördlich des Mains unterscheidet sich die Südlinie für das Appellativ *born* kaum noch von der Linie für *born*-Eigennamen. Im Gebiet des Spessarts fällt sie auf Grund der oben (S. 86) angegebenen Quellen mit letzterer zusammen. Auch die Rhön bleibt weiterhin Grenze: „Die Sprache der Rhönbewohner hat, wie ihre Kleidertracht, etwas Auszeichnendes. „Vor der Rhön" trinken alle Einwohner *brönn*, „hinter der Rhön" dagegen *born*. Sollten Sie daher die Leute, die mit einer Löppe zum Brunnen eilen, um Wasser zu langen, fragen: Langt ihr Wasser?, so würden sie es verneinen und antworten, sie langten *born* oder *brönn*" [1]). Glöckner in den „Mdaa. der Rhön" (§ 136) bringt *boən* 'Trinkwasser'.

Auch in Thüringen herrscht das Appellativ allgemein: *berner* (Nordhausen), *bornsfesd* (Mühlhausen), *bornhaken* 'Stange zum Heraufziehen des Wassereimers', *bornkersche* ('Brunnenkresse', mit doppelter Umstellung) in Salzungen, Gotha; *bornständer* 'Behälter für Trinkwasser' (Altenburg), *boumbelborn* 'Pumpbrunnen' (Salzungen), *wingeborn* 'Windebrunnen' (Schwarzburg. Unterherrschaft) [2]), *hungerborn*, *wingeborn* (Sondershausen, in der Stadt selbst ist *-brunn* gebräuchlicher),

1) F. A. Jäger, Briefe über die hohe Rhöne Frankens 2, 1803.
2) Hertel, Thür. Sprachschatz. Weimar 1895.

born ferner in Erfurt und Buttelstedt bei Weimar, *bornörsch* 'Brunnentrog' in Tullifeld.

Die Ruhlaer Mda. zeigt die *r*-Umstellung wie im Thüringischen und anschließenden Hennebergischen in einzelnen Beispielen: *born* 'Brunnen', *bornkersch* 'Brunnenkresse'[1]). Der Salzunger Strich hat ebenfalls *born* und *bornkirsche*[2]).

Einzelne Belege für Sachsen finden wir bei Albrecht, Gramm. der Leipziger Mda.: *born'sches* (nämlich Bier, Getränk) 'Wasser', *bornwasser*, *born* 'Trinkwasser'. *born*, Pl. *borne* ist viel gebräuchlicher als *brunnen*. Ferner Müller-Fraureuth, Wb. der obersächs.-erzgebirg. Mdaa.: *bornkresse* (*barnkresse* Augustusburg) 'Brunnenkresse', *bornkrätze* für Branntwein, *bornmacher* 'Brunnenbauer', *bornsches* 'Bier, Getränk', *bornständer* 'Wasserbehälter', *bornstube*, *bornsuppe*, *born* (Zwickau) usw. — O. Philipp ZfdMdaa. 1912, 228 belegt für Hundshübel südlich Schneeberg *pornkras*, einen *tsiiporn* und *pornštantr*. — Für die sächsische Schweiz ist allenthalben *born* bezeugt. *bornbrei* oder *burnbrei*, *borneimer*, *bornfaß*, *bornheimer ausbruch* 'Wasser'. In der Mda. der Grafschaft Glatz finden wir *born*, *bärn* 'Brunnen'.

Vergleichen wir die so gefundene Südgrenze für das Appellativ *born* mit der entsprechenden Grenze für *born*-Eigennamen, so können wir in bezug auf das Appellativum ein noch weiteres Zurückweichen der Metathese in nördlicher Richtung feststellen. Auch hier ist diese rückläufige Bewegung am augenfälligsten in der Rheingegend. Während linksrheinisch *born*-Eigennamen noch bis in die Gegend von Weißenburg, also bis zur Südgrenze des Rheinfränkischen hinabreichen, ist das Appellativ *born* bis auf einige wenige Ausnahmen in den westlichen Grenzgebieten der Rheinpfalz und von Rheinhessen ganz aus dem rheinfränkischen Gebiet verdrängt worden und nunmehr auf moselfränkisches Gebiet beschränkt, wobei wir als Südgrenze des Moselfränkischen die *dat*-Linie annehmen. Rechtsrheinisch in dem Gebiet von Hessen-Darmstadt ist das Appellativ *born* fast bis zum Main zurückgewichen, während *born*-Eigennamen noch bis tief in den Odenwald, in einzelnen Reliktgebieten auch hier bis zur Grenze des Rheinfränkischen nach Süden reichen. In ihrem weiteren Verlauf nördlich des Mains fallen dann beide Linien zusammen.

Es bleibt noch festzustellen die Ausdehnung des *born*-Gebiets (Appellativ und Eigennamen) nach Norden.

1) K. Regel, Die Ruhlaer Mda.
2) Brückner Dtsche Mdaa. 3, 127.

Für das Rheinland gibt das „Rheinische Wb." an: *born*: rhfrk. *bǭər*, *-ŏă*, *-ŏā*; Saarbr., Wend., Ottw., Simm. *-ǭrə*; Birkf. *-ū*; Saarl. *-or*; O. Mos.-frk. *-ŏr*, *-ǭă*: Merz., Saarbg.; Bitb. *-ūą*, auch Mayf., Neuw. Altk. Linksrheinisch reicht das Wort über Adenau (*borə*, *-u-*), Daun (*-o-*), Malmedy (*bū:rən*), Monschau (*būər*) bis nach Schleiden-Dollendorf, Sinzig (*borə*) auch Eup. (*boərə*); Eup.-Raeren (*bǭən*), rechtsrheinisch über den N.-Westerwald (*bǫrən*), Siegld. (*born*) ins O. Berg., Waldbr., Gummb., Wippf., m. Sieg (Agger. Sülz) *bǫnə(n)* [*bǫn* und *bǫnən* Wippf.-Biesf., *bǫrnən* Waldbr.-Rosb.][1]).

Beliebt ist überall das Dimin. *bērχə*, *-ī-*, *-ȳ-*, *bǫnχən*.

Zusammensetzungen: *born-bank*, *bür-*, May-Kottenh. 'Bank in der Küche, auf der die Eimer mit Wasser stehen', *bǭrəkęks* 'Brunnenhexe' Simm.-Schlierschd., *bǭrhoydər* 'Brunnenhüter, Wasserkäfer' Bernk.-Wintrich, *burəkaləf* Prüm 'ein in Wiesen- und Waldbrunnen lebender schwarzer Plattwurm'[2]). — *kręs* Mos.frk.; *-kaš* Bittb.-N. Weis; *-kašt* Malm.-Amel.; *bǫnəkęš* Monsch., *bunə-kāš* Wippf. 'Brunnenkresse', *buregrout* 'Brunnenkraut', *-hōgə* 'Brunnenhaken' usw.

Als Ausnahmen belegt das „Rhein. Wb." *brunnen* aus Saarbr.-Völkl., Sulzb., Koch-Laub 'Ziehbrunnen, auch vereinzelt Laufbrunnen'; *brunnen-baumfahrt* (Bacharach); *-kresse*, *-kāš* Sol., n. Wupper, Elb., Mettm., Köln-Horrem, Bergh.-N.-Embt, Dür.; auch *-kręs* verbreitet nach dem Neuhochdeutschen; in dieser Zusammensetzung kommt meist nur *brunnen* vor; in Wippf.-Biesf. *bunə-kāš* (veraltet) neben *brunə-kāš* f. wie nhd.; *-pǭl* Koch-Dreis: 'Bachbunge'; *-putzer* Kreuzn.: '-reiniger'; *-stuf* Trier-Heidenbg. 'künstl. angelegtes Sammelbecken', sonst *bor*; *brunnen* ist sonst der Mda. fremd.

Die vorherrschende niederländische Form für Brunnen ist *born* oder *borne*, *borren*, *borre*[3]).

„Wie in den Niederlanden herrscht in (Nieder-)Sachsen *born* gegenüber *brunne*, *bronnen* ausschließlich. Aber nur in dem Landesteile zwischen Paderborn und Arolsen, also im wesentlichen da, wo es steilere Berge und tiefere Täler gibt, ist das Grundwort *born* häufig. Dies stimmt zur heutigen Volkssprache, welche nur im Süderlande *born*, *buarn* 'Quell' gebraucht, während in den Regierungsbezirken Minden und Osnabrück dafür *welle* angewendet wird[4]). In ganz Belgien fehlen die Namen auf *-born* (*borre* 'Quelle' existiert), während in den höhergelegenen Distrikten zwischen St. Omer und Boulogne 16 Orte auf *borne*, *brunne* genannt werden. Das nördliche Hessen hat noch *born*, welches auch südwärts bis zum Taunus reicht." (H. Jellinghaus, Die westfäl. Ortsnamen. Osnabrück 1923.)

---

1) Nördlich dieser Linie wird zu beiden Seiten des Rheins *born* abgelöst durch *pütt(e)*, *pött(e)*, *pütz* (lat. puteus). Letzteres reicht bis Siegen nach Süden. Hier wird als ältester Brunnen der *pütz* auf dem oberen Schloß genannt (Philippi, Siegener Urkb. 1, 260). Vgl. ferner Peßler, Der niedersächs. Kulturkreis 1925, 53—54; Karte 4.

2) *pl. burəkalvər* H. Meyer, Beitr. z. Mda. der Schnee-Eifel ZfdMdaa. 1913, 47.

3) Muller-Kluyver, Woordenboek der Nederlandsche Taal 1902.

4) Nach Pessler *pütt(e)*, *pött(e)*, *pütz* im westlichen, und *soot*, *saut* im östlichen Teil als plattdeutsche Bezeichnung für den (eingefaßten) Brunnen.

Unter den Siegerländer Flurnamen befinden sich etwa 150 auf *-born*, die in der Mda. alle *-born* oder *-burn*, niemals *-brunn* oder ähnlich gesprochen werden. *-brunnen* findet sich nicht[1]).

Im früheren Fürstentum Lippe finden wir *börnen* 'das Vieh am Brunnen tränken' oder allgemein 'dem Vieh zu trinken geben', uneigentlich *menschen börnen*, sie 'mit Bier oder Branntwein überreich versorgen', z. B. Gesinde und Tagelöhner am Erntefest[2]); im Waldeckschen herrscht ebenfalls *bu°rn* 'Brunnen, Quelle', *bü°rn°n* 'zum Brunnen treiben', *bu°rnki°se* 'Brunnenkresse', *zaltbuǫrn* Flurname 'Salzborn'[3]).

„An der Jade und der Unterweser ist *born* 'Quellbach' ziemlich verschollen, wie denn auch das Brem. Wb. nicht *born*, aber noch *bornkasse*, *borngrund* kennt. [Ortsname: *Bornhorst* (Kr. Oldenbg.), *Hohenborn* (Kr. Delmenhorst), *Born* (Kr. Geestemünde), *Bornberg* (Kr. Kehdingen und Kr. Neuhaus), *Steinborn* (Kr. Hoya).] Im Bardengau ist *born* das gewöhnliche Wort für Quelle."[4])

In Südhannover gilt *born*, *borre* 'Quellbrunnen'. — Die Reinhäuser Mda. weist *born* 'Brunnen' neben *dęrtānə* 13 und *dęšn* 'dreschen' auf[5]). — In einer Anregung zur Sammlung und Verwertung der Braunschweiger Flurnamen bringt O. Hahne (Nd. Zs. f. Volkskde 3, 84) eine große Anzahl *born*-Flurnamen, dagegen nur ganz vereinzelte auf *-brunn*. — Im Braunschweigischen gilt *wipborn* 'Ziehbrunnen' (Jellinghaus, Engl. u. nd. Ortsn. Anglia 20, 273). — Die Mda. von Hohegeiß (im Oberharz) hat *born* 'Schöpfbrunnen', *pumpenborn* 'Ziehbrunnen, Pumpe'[6]), *bornkaərs* 'Brunnenkresse'[7]), die Stieger Mda. (ein Dialekt des Unterharzes) *porn* 'Brunnen' (*brunnen* ist gar nicht gebräuchlich) und *schuckeporn* 'Pumpbrunnen'[8]); auch das Wb. der Mansfelder Mda. bringt *born* 'Brunnen', und im Ostteil der Provinz Sachsen gilt *bornmeister*, *borngeld* 'Brunnen-, Wasserzins'[9]).

Für Schleswig-Holstein belegt Mensing das Appellativ *born* (*boan*), *borm* (Ostholstein, Mittelschleswig), Pl. *borns* m. 'Born, Quelle',

---

1) Mitteilung von Herrn Studienrat Böttger, Weidenau.

2) DWb. 2, 245; dasselbe Wort bietet die Mda. der Koschneiderei (im Südwesten der Prov. Westpreußen): *bǫǫ̈'nə*, *bǫǫ'nə* 'tränken'. ZfdMdaa. 1915, 197.

3) B. Martin, Studien zur Dialektgeogr. des Fürstentums Waldeck (DDG. 15), 260a, und Bauer-Collitz, Waldeckisches Wb. 17b.

4) Jellinghaus, Engl. u. niederdeutsche Ortsnamen. Anglia 20, 272.

5) Jungandreas, Die Reinhäuser Mda. und die Frage der ostfälisch-engrischen Grenze. Teuth. 3, 288.

6) C. Schumann, Mundartliches aus Hohegeiß. ZfdMdaa. 1911, 32.

7) Derselbe, Pflanzennamen aus Hohegeiß. ZfdMdaa. 1910, 141.

8) F. Liesenberg, Die Stieger Mda. (Göttingen 1890), 129. 101.

9) K. Bruns, Volkswörter der Prov. Sachsen (Ostteil). (Halle 1916) 11.

auch 'eingefaßte Quelle, Brunnen'. Dann auch 'Wassergrube mit einer Quelle' und weiter 'Viehtränke' (Husum, Segeberg, Bornhöved, Bordesholm); in Zusammensetzungen: *born-kass*, *borm-kasch* 1. 'Brunnenkresse' (Holstein), 2. 'schmalblättr. Berle'; *bornscharrn* 'Raute' (Arzneimittel, Süderdithm.), *bornspring* 'Quelle' (Altona, ausgestorben), *bornsted* (Norderdithm.; Herzogt. Lauenburg), *bornstell* (Norderdithm.) 'Trinkstelle für das Vieh, auch Quelle' (Herzogt. Lauenburg), *bornstadhauer* m. 'Sense zum Grasmähen am Rande von Wasserlöchern' (Norderdithm.), *borntrog* m. 'Trog zum Viehtränken'.

In Orts- und Flurnamen kommt *born* sowohl als Grundwort wie als Bestimmungswort sehr häufig vor, nicht selten in der Schreibung *bahren*; *born* (*borm*, *bahren*) *-diek*, *-horst*, *-kamp*, *-koppel* sind oft wiederkehrende Flurnamen. Ferner *börn*, *börm* (Rendsburg, Fürstent. Lübeck) f. und m. (Ostholstein) 'Tränke, eine in einer Ecke der Weide befindliche Wassergrube oder kleiner Teich'. Verdeutlicht: *börnkennl*, *-lock*, *-sted* in Flurnamen häufig. Für 'tränken' finden wir endlich *börnen*, *börmen*, *bǫrnen*, *bornen*, *börden*, *bǫren* und *börren* (Schütze, Holst. Idiotikon, 1, 135).

Gesamtergebnis.

Das Gesamtergebnis unserer Untersuchung ist kurz folgendes:

1. Die *r*-Metathese ist, abgesehen von einzelnen Reliktgebieten im Elsaß, heute auf niederdeutsches und mitteldeutsches Sprachgebiet beschränkt.

2. Als Entstehungszeit der Metathese auf deutschem Boden ist die Mitte des 9. Jahrh.s, als Entstehungsgebiet das niedersächsische Sprachgebiet anzusetzen.

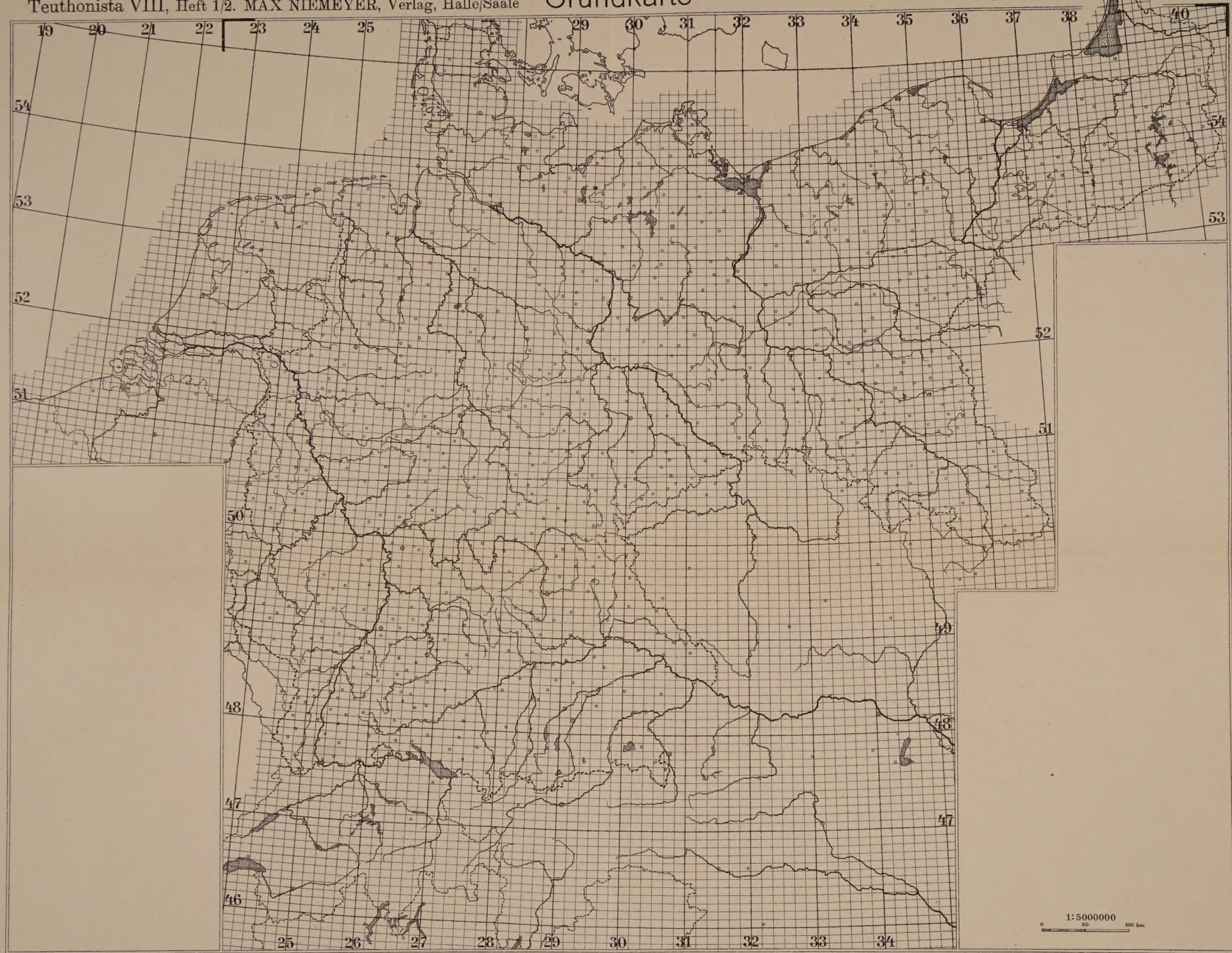
3. Die Metathese macht eine zweifache Bewegung durch. Die erste erfolgt, von dem Ursprungsgebiet ausgehend, in nordsüdlicher Richtung; sie erstreckt sich über die Zeit von der Mitte des 9. bis zur Mitte des 14. Jahrh.s und reicht bis in die Schweiz und tief nach Bayern hinein.

Die zweite Bewegung ist eine der ersten entgegengesetzte, rückläufige, die in den von uns untersuchten Ortsnamen an der oberdeutsch-mitteldeutschen Sprachgrenze haltmacht; durch ihr Vorrücken geraten Formen mit Metathese in Reliktstellung, die jetzt „seltsam" oder „rätselhaft" anmuten.

4. Eine Fortsetzung findet die zweite Bewegung in der heutigen Mda.; allgemeine Tendenz ist auch hier ein immer weiteres, allmähliches Zurückweichen in nordwestlicher und nördlicher Richtung, wobei das Appellativ stärker zurückwich als *-born* in Eigennamen.

Teuthonista VIII, Heft 1/2. MAX NIEMEYER, Verlag, Halle/Saale

Grundkarte



Giesecke & Devrient, Leipzig u. Berlin.

Lebenslauf.

Ich, Emil Küppersbusch, evangelischer Konfession und preußischer Staatsangehörigkeit, wurde am 20. Juni 1893 zu Velbert, Kr. Mettmann, geboren. Ich besuchte zunächst die Volksschule und Realschule meiner Vaterstadt, dann die Oberrealschule in Elberfeld, die ich Ostern 1912 mit dem Zeugnis der Reife verließ, um in Marburg Deutsch und neuere Sprachen zu studieren. Das Sommersemester 1914 verbrachte ich in Oxford. Von Mai 1915 bis Dezember 1918 stand ich im Felde. Nach Beendigung des Krieges setzte ich meine Studien in Marburg fort und bestand dort im November und Dezember 1920 und April 1921 mein Staatsexamen. Mein Referendarjahr leistete ich an dem Realgymnasium zu Velbert ab, wo ich im Februar 1922 mein Assessorenexamen bestand. Von Ostern 1922 bis Ostern 1927 wirkte ich an dem städtischen Lyzeum zu Wetzlar. Ostern 1927 wurde ich als Studienrat an die Oberrealschule zu Barmen gewählt.

Das Rigorosum bestand ich am 18. Dezember 1929.

Meine akademischen Lehrer waren die Herren: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Vogt, Prof. Dr. Wrede, Prof. Dr. Elster, Prof. Dr. Vietor, Prof. Dr. Deutschbein, Prof. Dr. Wechßler.

Ihnen allen, besonders aber Herrn Prof. Dr. Wrede, der mir die Anregung zu dieser Arbeit gab, bin ich zu aufrichtigem Danke verpflichtet.

Druck von August Pries in Leipzig